

**Ersteinstägig**  
 monatlich mit Ausnahme  
 der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
 monatlich 50 Pf.  
 vierteljährlich 1.50 Mk.  
 jährlich 5.00 Mk. im Voraus  
 und die Post bezogen  
 1.00 Mk. mehr. Belegzahl.

**Die Neue Welt**  
 (Wochenzeitung)  
 durch die Post nicht bezogen,  
 kostet monatlich 80 Pf.  
 vierteljährlich 2.40 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
 Telegramm-Adresse:  
 Weltblatt Halle/Saale.



**Insertionsgebühr**  
 beträgt für die Spaltenzeit  
 von 10 Zeilen und 10 Wörtern  
 40 Pf. für 100 Wörter.  
 Die Spaltenzeit beginnt  
 mit dem Erscheinen der  
 Zeitung am 1. September.  
 In besonderen Fällen  
 nach der Seite 70 zu fragen.

**Interate**  
 für die fällige Nummer  
 müssen (zuerst) die werbenden  
 Stellen im Voraus in der  
 Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die  
 Postregulierungs-Liste  
 unter Nr. 5388.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
 Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkartberga  
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.      Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

**Nur noch am Sonnabend**

können sich Wahlberechtigte zu den Stadtverordnetenwahlen in die aus-  
 liegenden Wählerlisten einschreiben. Das sozialdemokratische Wahlkomitee  
 besorgt das Ausschreiben und benachrichtigt jene Wähler, welche nicht in der  
 Liste stehen. Das letztere ist aber nur möglich, wenn die Einschreibung bis  
 morgen abend erfolgt ist.

**Achtung, Herr Landrat!**

Auf dem Königsberger Landratsamt befindet sich ein Be-  
 amter, der den feineren männlichen Abgestammten eine ganz sonder-  
 bare Vorstellung zu haben scheint. Der Königsberger Volksta-  
 gung darüber das folgende mitgeteilt:

Auf dem Gute Gr. Seeden, im Landkreise Königsberg,  
 das einem Herrn Knorrius gehört, der zugleich Amtsvor-  
 steher ist, wohnt schon seit vielen Jahren ein Aufkammer, der  
 sich blind ist und daher nicht alle landwirtschaftlichen Arbeiten  
 verrichten kann. Er muß aber die Küher füttern und pugen,  
 sowie Brennholz klein machen. Das letztere geschieht in Alford.  
 Bei angestrengtester Arbeit verdient der Mann 25 Pf. pro Tag.  
 Außerdem erhält er Deputat, darunter jährlich 18 Scheffel Ge-  
 treide. Sehr kümmerlich mußte der Mann sich und seine  
 Familie bisher mit diesem Verdienste durchschlagen. Am 1. Juli  
 erklärte ihm der Rentand des Gutes: „Von jetzt ab bekomme  
 er nur jährlich zehn Scheffel Getreide.“ Auf die Frage, wie  
 das zugehe, erwiderte der Rentand: „Weil Sie Braun ge-  
 wählt haben!“ Für den Monat Juli erhielt der Mann nun gar  
 kein Getreide. Als er am 10. Juli wieder Getreide zu  
 Brot forderte, wurde ihm gesagt, er solle zu Braun gehen.  
 Auch für den Monat August erhielt er kein Getreide, trotzdem  
 er noch nie vor dem Rentanden erschienen war. Auf wiederholte  
 Vorstellungen erhielt er für August, er möge sich zum Teufel  
 scheren. Der Mann ist natürlich mit seiner Frau und drei  
 Kindern Hunger. Schon Anfang Juli richtete der Mann eine  
 Beschwerde an den Landrat. Bei seiner Vernehmung auf dem  
 Landratsamt sagte der Beamte, der ihn vernahm, zu ihm:  
 „Ja, sehen Sie, warum wählen Sie Braun!“ Antwort  
 auf seine Beschwerde erhielt der Mann aber nicht. Anfang  
 August richtete er wieder ein Schreiben an das Landratsamt.  
 Bis jetzt hat er darauf noch keinen Bescheid. Auch für diesen,  
 den dritten Monat, hat der Mann kein Getreide erhalten. Als  
 er nun mit seiner Frau diesen letzten Sonnabend wieder auf  
 dem Landratsamt vorstellte und sich darüber beschwerte,  
 daß seine beiden Eingaben noch immer nicht Beachtung gefunden  
 hätten, er müsse doch rein mit seiner Familie verhungern, er-  
 widerte ihm der Beamte wieder: „Sehen Sie, warum haben  
 Sie Braun gewählt!“

zu seinen Ohren kommt, darüber zu schweigen hat; und daß  
 es ihm dreistens nicht zuleide, den Staatsbürgern in betreff der  
 Ausübung ihres Wahlrechts Vorschriften zu machen. Das steht  
 niemandem zu, am allerwenigsten einem Beamten, der von  
 den Steuern derselben Staatsbürger befreit wird. Die Reichs-  
 versammlung schreibt bekanntlich geheime Wahl vor. Wenn ein  
 Beamter diesem höchsten Gesetz, das wir im Deutschen Reich  
 haben, so wenig Achtung erweist, dann soll man sich nicht wundern,  
 daß in der Masse des Volkes die Achtung vor den Gesetzen auch  
 insanken gerät.

Nun wird man sich vielleicht wundern, woher der Rentand  
 und der Beamte des Landrats über all' dieses wußten, wen der  
 Aufkammer erzählt hat. Das können wir natürlich auch nicht  
 verraten. Wir wissen nur eins: bei der Wahl am 10. Juni  
 war im Gutsbezirk Gr. Seeden der Wähler Herr Knorrius  
 Wahlvorsteher. Dieser selbst Herr Knorrius wußte bereits am  
 anderen Morgen genau, wen jeder von seinen Leuten gewählt  
 hatte, denn er machte denjenigen, die Braun gewählt hatten,  
 deswegen schwere Vorwürfe. Wo er seine Wissenhaft her hatte,  
 wissen wir nicht. Aber wir glauben, daß der Fall den Staats-  
 anwalt lebhaft interessieren sollte. Denn der Verdacht läßt sich  
 nicht von der Hand weisen, daß von irgend jemandem (von  
 wem, können wir natürlich nicht sagen; aber das würde die  
 Untersuchung ja doch selbstverständlich ermitteln können) das  
 Wahlgeheimnis in einer Weise, die gegen das Strafgesetz ver-  
 stößt, verletzt worden ist. Wir meinen, da sollte eine Unter-  
 suchung lohnen.

Das Glück der deutschen Sozialdemokratie scheint un-  
 erschütterlich. Wegen die inneren Schwierigkeiten in der  
 Partei sich noch so hoch türmen — flugs fliegen andere Par-  
 teien oder die Behörden sich ein und sorgen für eine neue  
 Coalition, die alles wieder gut macht. Mit ein sozialdemo-  
 kratischer Euerzemann im Begriffe, das Parteiführertum ge-  
 wademäßig auf eine gefährdende Höhe zu steigen — sofort kommt aus dem Lager der Sozialdemokraten oder aus  
 der Regierung ein unerwarteter Windstoß und schwelt die  
 Segel der Sozialdemokratie zu glücklicher Weiterfahrt.“  
 Nachdem unter einigen Seitenhieben auf den Vorwärts die  
 Sachlage in Halle richtig mitgeteilt ist, folgt dann das nationa-  
 liberale Blatt: „Mit dieser Zeugnisabgabe sind wir in  
 einer einzigen Handlung eine kaum glaubliche Summe  
 von Ungleichheiten und Unbegreiflichkeiten  
 verbunden. Wird schon das Zeugnisabgabeverfahren gegen  
 die Presse an sich allgemein mit Recht missbilligt, so stellt der  
 vorliegende Einzelfall einen fast schonen Höhepunkt in der  
 Geschichte dieser Verfahren dar, der kaum noch  
 zu überbieten sein wird. Der Vorwärts als Märtyrer seiner  
 Loyalität — es ist nicht zu glauben, daß die Unbilligkeit zur  
 Wirklichkeit gemacht sein soll! Die weit der Vorwärts wirk-  
 lich einmal loyal verfahren wollte, wie weit es sich etwa nur  
 um einen wohl weit über sein eigenes Erwarren gegläuteten  
 Versuch handelte, die Militärbehörde und den Staats-  
 anwalt ans Klattes zu locken, läßt sich nicht be-  
 denken. Für die Zukunft aber bietet dieser Fall ihm eine Waffe,  
 die um so gefährlicher ist, als ohnehin in der letzten Zeit die  
 Klagen über Soldatenmishandlungen wieder außerordentlich  
 zugenommen haben und der öffentlichen Erörterung nur zu  
 viel unersättliches Material bieten.“

Ueber die Wirkung des Verfahrens gibt die Post Zeitung  
 folgendes Urteil ab: „Da der Verleumdungsartikel Rechtens  
 lieber die vollen nach dem Gesetz zulässigen sechs Monate  
 der Zeugnisabgabe ablassen wird, als daß er seinen Ge-  
 währsmann preisgibt, so wird nichts anderes erreicht,  
 als daß im Geere und auch außerhalb desselben die Ueber-  
 zeugung befestigt wird, dem Vorwärts könne ver-  
 trauensvoll jede Klage und jedes Geheimnis mit-  
 geteilt werden. Man trägt durch ein solches Vorgehen  
 über Willen selber dazu bei, für die Sozialdemokratie  
 Propaganda zu machen.“

Selbst die Berl. N. Nachr., die im Dienste der Sozialdemokraten  
 stehen, sind von dem Vorgehen nicht erhaben. Sie bemerken:  
 „Wir halten die Verhaftung schon deshalb für nicht ange-  
 bracht, weil sie nutzlos ist und keinenfalls den ge-  
 wollten Erfolg haben wird, daß der Verhaftete seinen Ge-  
 währsmann verrät. Gemis ist es schämlich, wenn Soldaten sich  
 mit ihren Klagen an sozialdemokratische Blätter wenden, und

**Tagesgeschichte.**

Halle, 11. September.

**„Ungehalten bin ich in die höchsten Kreise“**  
 sei man, wie von rechtsstehenden Blättern heute behauptet wird,  
 über die Verhaftung des Vornarrsberichterstatters Reheine,  
 der in lokaler Weise der Militärbehörde Kenntnis gab von  
 vorgekommenen Soldatenmishandlungen, aber der seinen Gewährs-  
 mann nicht nannte. Es sei, so wird weiter in rechtsstehenden  
 Blättern geschrieben, ein Eingreifen zu gunsten Reheine's „von  
 maßgebender Stelle“ zu erwarten.

Was soll dieses Komödienstück! Die „maßgebende Stelle“  
 könnte nach das Kriegsministerium sein. Wenn dieses hätte ein-  
 greifen wollen, so hätte das schon längst geschehen können.  
 Statt dessen läßt man Reheine ruhig weiter herumrennen. Wie  
 absurd ist man auch in rechtserheblichen Kreisen sehr unge-  
 halten über die Verhaftung, aber nicht weil sie ein krauses Un-  
 recht ist, sondern weil man merkt, daß damit neues Wasser auf  
 die sozialdemokratischen Mühlen geschüttet wird. Die Nat.-Sta.  
 schreibt:

**Gefährliche Leute.**  
 Ein sozialer Roman von Kristian Skjerv.  
 Aus dem Norwegischen überleitet von J. C. Pestion.

Ja, so war Knut auf und ab gegangen und hatte sich in Dige  
 und Jörn geredet, und sie? Sie hatte ihn dabei angeblinzt,  
 wie man einen Menschen anblinzelt, der eben aus einer Straf-  
 anstalt gekommen ist. Es kam ihm vor, als ob zwischen ihr  
 und ihm sich eine Mauer aus Eis befände.

Es ärgerte ihn furchtbar, wenn er sich nun hinterdrein  
 diese Gespräche ins Gedächtnis zurückrief; aber er dachte auch  
 nicht daran, dem Ganzen durch Abreise ein Ende zu machen.

Um halb fünf Uhr stand Brandis Wagen vor der Haus-  
 tür, bespannt mit den beiden drallen Kühenpferden. Alles  
 war außerordentlich wohl in stand gesetzt, der Wagen spiegel-  
 blank, die Pferde sorgfältig geputzt, das Bedeckung frisch  
 geschmiedet, was denn, die im Wagen saßen, einen andern  
 Genuß herstellte.

Es war noch sehr warm. Die Wege staubten stark und  
 hüllten die Fahrenden in graue Wolken ein.

Das Dampfgeschloß, das aus Anlaß des Festes salutierte,  
 hatte Gäste aus der Stadt gebracht. Sie werden nun mit  
 Camres Wagen und Pferden landeinwärts befördert. Die  
 eingeborenen Familien kamen in bescheidenen Gefährten herbei.  
 Einige vereinzelte Herren kamen auch zu Fuß.

Camres Landhaus war in „Schweizerei“ erbaut, mit  
 Veranden und Gärten. Der Garten war neu angelegt worden  
 und prächtig. Er war eben so wohlgepflegt wie sein Besitzer.  
 Alle Blumenbeete bildeten Figuren, die so regelmäßig waren,  
 daß einem davon ganz über wurde. Die Grasplätze und  
 Hecken waren mit einem Schnitt so gleichmäßig beschitten,  
 daß man vergebens nach einem Palm oder einem Zypressen hätte  
 suchen können, der sich nicht unter der Hand besorgend hätte.  
 Alle Blumen hatten auf den Fall denselben Aufwand von  
 Besagum und von einander. Die Wege waren so reichlich mit  
 Kies bestreut, daß man Schen fühlte, seinen Fuß auf sie zu  
 legen. Ein Springbrunnen spielte mit blühenden Augen auf

dem großen Platz in der Mitte des Gartens. Es war ein  
 schöner und erfrischend wohlgeroener Park.

Als Brandis Wagen in den Hof einpasse, waren die  
 meisten Gäste schon angekommen. Nur einige Jungbäuer —  
 Kontoristen, Handlungsdiener und ähnliche bescheidene Tri-  
 stensen — standen noch beim Eingang und klopfen eifrig den  
 Staub von ihren Schuhen und Hosenbeinen.

Die Gäste hielten sich im Park auf. Die Großhändlers-  
 frauen in rauchiger Seide spazierten hier neben Missionis-  
 schweilern, die bis an den Hals in tiefes Schwarz gefleckt  
 waren. Bästereihüte und bis an die Hüfte reichende Röcke mit  
 weiten Schößen lag man neben den letzten Hosenformen des  
 Pariser Journalen auf dem Beiste der Herrschaften.

Camre zeigte sich in großer Gala, mit dem freundlichsten  
 Gesicht, und begrüßte die Familie Brandis und ihr Gefolge.  
 Es geschah zum ersten Mal, daß Knut in Camres Haus war.  
 Camre hatte längst gewünscht, ihn einzuladen. Die Großhändlers-  
 frau aus dem jungen Mann. Nachdem er aufgeführt  
 wurde, geschäftlich zu sein, war er interessant geworden. Alle  
 haben ihm das Zeugnis, daß er sehr liebenswürdig und an-  
 genehm sei. Ein sehr mächtiger Herr, den noch kein leib-  
 ererbter Mensch in ungeliebtem Zustand oder mit einem Tag  
 alter Waiche gesehen hatte, ein Mann, der niemals ein Wort  
 auf seine Junge genommen, das nicht in Woldeas Wörter-  
 buch als der Schwiftrade angeführt ausgeprochen worden  
 oder einer Anrede ungehört hatte, die nicht in den aller-  
 feinsten Kreisen herrschend war, ein unverhöhnlicher Gelehrter  
 alles Einfachen wie Ertragsagenten, ein erster Mann, der  
 immer die orthodoxen Predigten hörte und niemals Geld  
 unter 8 Prozent anlehnte, hatte sogar das große Wort über  
 Knut gesprochen, daß er ihn für einen Mann „comme il faut“  
 halte. Es lag also nicht die geringste Gefahr vor, Knut in  
 die gute Gesellschaft einzuführen, umsonstiger noch, als Büren-  
 holz garantiert hatte, daß er „vollständig ausgetoener“ sei.  
 Man hörte zwar, daß er sich die und da scharf über die bei-  
 mischen Verhältnisse auszusprechen habe; aber dies gerierte ja  
 diese Leute nicht, die sich bewußt waren, daß sie all' das „Vraie“  
 direkt aus dem Auslande bezogen.“ Knut war gefucht, und  
 Camre, der ein Liebhaber von Partitäten war, hatte, wie  
 gesagt, gewünscht, ihm bei sich zu sehen. Er hatte jedoch erst  
 jetzt eine bequeme Gelegenheit dazu gefunden.

Er empfing Knut mit solcher Höflichkeit und stellte ihn

seinen Gästen mit einer gewissen Prahlerei vor, ungefahr wie  
 er ein seltenes Tier vorgezeigt haben würde, das einer seiner  
 Schiffsapostane aus fremden Landen mit sich gebracht hatte.

Die Gäste begaben sich nach und nach in das Haus und  
 verjammelten sich in dem großen Saal, der an das Speise-  
 zimmer angränzte, dessen Plagiaten offen standen. Man sah  
 die Balken vor sich. Die großen obelischen Tischbeine  
 in ihrer unberührten Unschuld. Blumen in großen Vasen  
 aufstehen; es blinzte von einer Herdhar von Gläsern —  
 weißen und grünen, breiten und schmalen. In einem Winkel  
 in der Ferne schimmerten silberne Weinfässer.

Es wird nie ein verlorenes Geißel geföhrt als in den  
 letzten Minuten vor einem großen Diner. Alle haben das  
 Verlangen, zur Sache zu kommen. Alle langweilen sich zu  
 Tode, aber niemand darf sich verraten. Alle suchen sich eine  
 Miene zu geben, als ob sie keine Ahnung davon hätten, was  
 bevorstehe, oder als ob ihnen nichts ferner liege als der Ge-  
 danke an die Güter dieser Welt. Die trivialsten Bemerkungen  
 werden vorgebracht und beantwortet mit einer Miene und in  
 einem Ton, als ob die letzte Beischere der Welt, auf die Erde,  
 und man gerät in Ertraunen oder Gutachten über Mittelungen,  
 die man gar nicht aufgefaßt hat und die auch gar nicht wert  
 sind, aufgefaßt zu werden. Diejenigen, die sich nicht im Stande  
 sehen, sich selbst etwas in Geistesreiches wie eine Bemerkung  
 über das Wetter, und herlichen auszurufen, verhalten sich in  
 ein Abzum, eine Zeichnung, eine Malerei, ohne in diesen  
 Gegenstände wirklich zu betrauen, oder sie müssen die La-  
 zeten, bewundern die Aussicht und begreifen.

Einer der Gäste machte seine Anmerkungen, sich zu ver-  
 stellen. Dies war Björnho. Er stand finster und verdrossen  
 in einer Ecke und warf dann und wann einen spärlichen Blick  
 in den Speisestall hinein. Sprach ihn jemand an, so brumme  
 er etwas und wendete sich ab. Er war unruhig wie vor einer  
 Schlacht. Für ihn war eine Dinerzeitlicher ein bestiger  
 Kampf zwischen seinen Begierden und seinen Beschränken. Er  
 litt nämlich an Pöbaga.

Er hatte eben entdeckt, daß Camrapagnerer in dem  
 Tischbeinen — neben einigen anderen höchst verdächtige  
 Natur. Er grübelte darüber nach, ob es wirklich sein  
 könne. ... Wäre es möglich, daß Camre noch etwas von  
 diesem alten Malicia haben sollte, von dieser ersten Probe.

die Wirtschaftliche mag sehen, wie sie die Schuldigen herausfindet und straf. Aber untaugliche und unmoralische Mittel sollte man dazu nicht brauchen. Das ist weder klug noch schön. Soeben ist erst, (im Falle Peid) der Beweis geliefert, wie eine Unterdrückung gegen einen Sozialdemokraten unmöglich, also fehlerhaft verhängt wurde."

### Wem gefahren werden soll.

Zur Aufhebung der Offizierspensionen sollen, wie bereits bekannt gewesen wurde, nunmehr Millionen mehr gefordert werden, obwohl schon jetzt für Militärentlastungen und namentlich für Offizierspensionen über 90 Millionen Mark jährlich veranschlagt wurde. Bisher gelten für die Offiziere folgende Pensionssätze: Leutnants 487 M. jährlich, Oberleutnants 532 bis 745 M., Hauptleute zweiter Klasse 1317 bis 1556 M., Hauptleute erster Klasse 2180 bis 3810 M., Oberstleutnants 5593 bis 6683 Mark, Generalmajors 7179 bis 8375 Mark, Generalleutnants 9772 bis 11573 M., Generale 16493 M. Die Zusammenstellung ergibt, daß nur die Pensionen der niederen Offiziersgängen eine Erhöhung bedürfen. Diese ließe sich jedoch mit etwa 5 Millionen Mark jährlich vollst. durchführen. Wenn trotzdem 20 Millionen gefordert werden, so geschieht das, weil die bedeutendsten Pensionserhöhungen den oberen Chargen zu teil werden sollen. Das wird nicht erforderlich ist, ergibt die oben gegebene Zusammenstellung.

### Durch tiefinnige Grübeleien

sind die Gelehrten der konservativen Volk zu der Erkenntnis gelangt, daß die gegenwärtigen Differenzen in der sozialdemokratischen Partei vielleicht nur familiäre Rache seien. Das Blatt läßt sich heute nämlich erkennen.

Bebel mit seiner Billigkeit gegen seine revisionistischen Genossen neben anderen Zielen auch den Zweck verfolgt, die bürgerliche Gesellschaft wieder in räumliche Sicherheit einzuführen, indem er ihr das Phantom des Zerlegungsprozesses innerhalb der Sozialdemokratie vorpiegelt, und das die anderwärts kaum verstandenen persönlichen Angriffe gegen die revisionistischen Wortführer weitgehend dazu dienen sollen, bei den bürgerlichen Parteien den Glauben an einen solchen Zerlegungsprozess zu verflüchtigen. Eine Gemischtbar besteht allerdings nicht, ob Bebel wirklich solche tiefste Ziele mit seinen Revisionisten gegen die Revisionisten verfolgt. Aber die Möglichkeit eines solchen tatsächlichen Wanders ist sicher nicht ausgeschlossen, und man wird daher in demjenigen Kreise, in denen man gegen die Gefahr der Sozialdemokratie nicht blind ist und nicht blind sein will, gut tun, mit der Möglichkeit eines solchen tatsächlichen Wanders und der Erfüllung derselben auf manche Kreise der bürgerlichen Gesellschaft zu rechnen.

Da tut die Volk dem Genossen Bebel wirklich Unrecht. Der Meinungsstreit in unserer Partei ist vollkommen edel und ernst, viel ernster als die Volk zu nehmen ist, wenn auch der Dresdener Parteitag beweisen wird, daß der längst erhoffte Sieg nicht eintritt und nicht eintritt kann, weil die Partei das Betreten der revisionistischen Wege mit aller nur erwoünschten Schärfe ablehnen wird.

### War Luther der größte Zeufsch?

Einen Witz in reaktionären Lager hat die Merseburger Kaiserrede hervorgerufen. Wilhelm II. nannte in dieser Rede Luther den größten Zeufsch, was von den katholischen Blättern zunächst sehr verächtlich, ja sogar beifällig kommentiert wurde. Wenn die Zensurblätter auf diese Weise ihren geheimen Verrater unter einem diplomatischen Vorwand geschickt verbergen, so brachten es die protestantischen Blätterkritiker dagegen nicht fertig, ihren Jubel zu unterdrücken. Der Reichsbot setzte gleich eine kleine Katholikenseize in Szene, und eine ganze Anzahl anderer Blätter ließ die innere Freude in den Worten ausfließen.

Das ist einmal ein bezeichnendes Wort, eine hoherehrliche Abgabe an Klugheit, Ultramontane und Jesuiten, die offensichtlich nicht wenig dazu beitragen werde, Lust und Kraft des Protestantismus im Kampfe gegen die Dunkelmänner und das Zentrum neu zu erfrischen und zu stärken. Der Eblische Reichsbot, ein Organ im Kampfe gegen die Dunkelmänner! Der Kaiser muß lachen. Das war der ultramontane Freize denn doch zu viel. Die blühende Volkszeitung hat den Bedeutsamkeit annehmen und leidet nicht einen langen idyllischen Augenblick gegen die herrschenden Blätter, indem sie zugleich die Regierung ein Mißtrauensvotum gibt. Die Verleumdung der reaktionären Verdrückung, die die Kreuzzeitung zu einer Lobeshymne auf den Katholizismus begeisterte, hat also nicht lange gedauert. — Wenn es gegen uns geht, begreifen sich die schwarzen und die blauen Kreise schon wieder den Verdrückungslust.

diesem geben wunderbaren Göttertrank, den er noch auf seiner Jungfrau trank. Diese Zeufsch-Champagnerprohänger! Alles ist Pralineri, nichts als Pralineri bei diesen Leuten! Immer müssen sie etwas Besondere haben, etwas direkt ins Heus Besoneres, um damit groß zu tun! sagte er zu sich selbst. Aber nein! Heute sollte nicht in der Welt ihn verdrücken, weder Champagner noch Madeira — er wollte entschlaffen sein wie ein Mensch! Die Hausfrau erstickte, und man hörte Gannes Stimme: „Versehen. Sie sich mit Damen, meine Herren!“ Er selbst bot einer der Frauen den Arm an und eröffnete den langen Zug.

Man nahm Platz. Der Hausherr faltete auf eine in der Hand fallende Art die Hände, und die Gäste beugten sich wie auf Kommando. Darauf folgte eine leise raschelnde Bewegung, ein flüsterndes Gespräch, hinter dem eine gedämpfte Zufriedenheit verpörrt wurde.

Bediente, die von einem schwachen Stalgeruch nicht ganz frei waren, kamen mit vollen Präsentierblechen herein, und die Schlichte begann.

Stummeruppe mit Eiswürfeln. Hühnerholz war ruhig. Er liebte Purisch nicht. Das Gespräch verflummte. Man bestellte. Der Gastgeber trant ein Glas auf das Wohl seiner Gäste.

Witz — Ballerett — Vorbezug — Chateau d'Haquem — Palmen.

Im Hühnerholz sagte einen entscheidenden Entschluß. Ein wenig — ein ganz kleines Glaschen, von diesen leichten Weinen — später ein Glas Champagner, aber beliebige kleine bitigen Weine.

Schinken mit Gebraten und andere Vorspeisen. Der Oberkellner hielt sich, hielt sich ausgezeichnet: er ließ dies alles vorüber duften.

Hühner. Er liebte die Hühner. Es war auch ein ganz ungeschicktes Gericht. Er wollte sich nur in dieses vertiefen und dann auf das Hühnerholz verzichten.

Ein einzelnes Glaschen. Gebratene Fischspeisen. Einige sehr verlockend aber bedenklich. Er verklärte sie nicht.

Manövermannschaften. In der Pfalz beurlaubt sein Manöver der Hauptmann Gutmann vom 18. Infanterie-Regiment und Leutnant Bauer vom 11ten-Regiment in Dleuze. Beide Offiziere erlitten Knochenbrüche.

Soldatenhändel. Das Kriegsgericht der 15. Division in Köln beurteilte den Artillerieunteroffizier Schott wegen jahrelang fortgesetzter Mißhandlung von Untergeordneten zu 1 Jahr Gefängnis und zur Degradation. Schott hat jahrelang die Soldaten durch Prügel, Schläge ins Gesicht, Hiebe mit Peitschen und sonstigen Gegenständen mißtraktiert, ohne daß ihm das Handwerk gelegt wurde. Niemand hat gemagt, gegen das Scheusal vorzugehen. Es wurden zugleich 9 Kanoniere zu Gefängnistrafen von drei Tagen bis vier Wochen verurteilt, die von dem Unteroffizier zu ähnlichen Schandtaten angeleitet worden waren.

Dreimal 14 Tage Gefängnis. Vorige Woche wurden drei Gefreite des zweiten bairischen Dragoner-Regiments verurteilt. Zwei davon ließen sich Wuchergehen zu spänden kommen. Der eine ließ die Mutter eines Arrestanten in die Arrestzelle eintreten. Dafür erhielt er 14 Tage Arrest. Der andere beschränkte den Brief eines Arrestanten und besam dafür ebenfalls 14 Tage. Der dritte, der einem Gefreiten das Trommelstück zerlegen hatte, bekam gleichfalls 14 Tage. Die große Soldatenmishandlung, die zudem eine unheilbare Hirnerkrankung zur Folge hatte, wurde also nicht höher eingeschätzt, als die geringfügigen, aus Gutwilligkeit begangenen Wuchergehen.

Einer Kaiserbeleidigung hatte sich der polnische Schlichter Siegmund Kaminsky vor etwa fünf Jahren schuldig gemacht. Er war dafür in Geseh zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Der Verhängnis der Strafe hatte sich Kaminsky damals durch die Flucht entzogen. Jetzt ist er wieder in Schlesien in Arbeit geangang und hat sich abermals zu einer Beleidigung Wilhelm II. hinreissen lassen. Dafür wurde er jetzt von dem Pommern-Gericht zu einer Justizstrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt, so daß er annähernd ein Jahr hinter schwedischen Gardinen zubringen muß.

### Ausland.

Oesterreich. Die Zurückbehaltung der Mannschaften des dritten Jahrganges in Oesterreich und in Ungarn, die von der Heeresverwaltung angeordnet worden ist, weil der gegenwärtig in Ungarn herrschende Zustand die Aushebung des ungarischen Wehrtruppenkontingents unmöglich macht, ruf fortwährend neue Protestführungen hervor. In einer in Liny abgehaltenen Konferenz der deutschen Volkspartei wurde erklärt, daß die Zurückbehaltung der Mannschaften des dritten Jahrganges verfassungswidrig sei und die sofortige Unterbrechung des Reichstags dringend gefordert werden müsse. Die Konferenz der Abgeordneten sprach sich ferner dahin aus, daß die jetzigen Zustände in Ungarn zur Vermeidung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen den beiden Reichshälften stehen. Es sei Sache der Regierung, alles zur Durchführung der wirtschaftlichen Trennung Notwendige vorzubereiten und so schnell wie möglich zur Aufstellung eines autonomen Zolltarifs zu schreiten. Die Konferenz der Abgeordneten nahm schließlich Stellung gegen jede einseitige Konfession an die Elben auf Kosten der Deutschen.

In Großwardein sollte von sozialdemokratischer Seite eine Protestversammlung gegen die Zurückbehaltung des dritten Jahrganges veranstaltet werden. Da die Polizei die Versammlung nicht gestattete, veranstalteten die Sozialisten öffentliche Kundgebungen. Als die Polizei die Demonstranten gestreuen wollte, widerlegten sich diese, bewarfen die Polizisten mit Steinen und gaben mehrere Schüsse ab. Vier Polizisten wurden verwundet.

England. Die Krisis in der Baumwollindustrie nimmt immer größere Dimensionen an, und es herrscht die Annahme vor, daß vor Mitte Oktober an eine Auswärtsbewegung nicht zu denken sein wird. In der Großschiffbauindustrie, dem Hauptzweig der Industrie, herrscht buchstäblich Hungersnot, die selbst durch die großen und reichen Gewerkschaften der Spinner und Weber nur wenig gemildert werden konnte. Immerhin ist die Not unter den organisierten Arbeitern nicht eine so trostlose wie unter den Unorganisierten, die auch hier noch zu Tausenden vorhanden sind. In manchen dieser Familien ist Bebel bereits zu einem Lumpenartikel, allerlei Abfälle, Kartons, selbst Barrenschroteln zu einem Damentuschensort geworden. — In Rochdale, wo etwa 6000 Baumwollspinner beschäftigt sind, wird schon seit drei Monaten verdirgte Arbeitszeit, in den letzten Wochen aber fast gar nicht mehr gearbeitet, so daß die Arbeiter-Union allein hier 260 000 M. an Unterstützung vorausgibt hat. So erklärt sich die Erdhüpferei der Unionskassen. — In Walsburn ist die Zahl der fühlenden Weibchen auf 16 000 angewachsen, während in Burnley von

60 000 Weibchen die Hälfte auf mehrere Wochen freigesetzt werden. Feinliche Nachfragen kommen aus der ganzen Welt.

Der Trade-Union-Kongress nahm die Resolution gegen die Zollpolitik Chamberlains mit allen gegen zwei Stimmen an. Bemerkenswert ist, daß ein Amendement, welches besagte, der Kongress erhebe keinen Widerspruch gegen Erhebungen über die Einfuhr von ausländischen Industrieprodukten, abgelehnt wurde. Der Präsident wurde beauftragt, das Resultat der Abstimmung dem Kolonialminister Chamberlain telegraphisch zu übermitteln.

Frankreich. Eine Föderation der Landarbeiter des Südens ist in dieser Lage in Weilers gegründet worden. Es fand dort ein Kongress landwirtschaftlicher Arbeiter statt, auf dem 22 Landarbeitervereine mit circa 8000 Mitgliedern vertreten waren. Durch lebhafte Agitation unter den Land-, Forst-, Weinbergbauern usw. soll herbeigeführt werden, eine Föderation landwirtschaftlicher Arbeiter für ganz Frankreich zu stände zu bringen. — Seit einigen Jahren besteht aber bereits eine Föderation der Holzschläger.

Die Einmündigung der französischen Ordensbrüder nach Italien hat einen solchen Umfang angenommen, daß sich die Kammer in ihrer nächsten Session bestimmt mit dieser Frage zu beschäftigen haben wird. Den Bestimmungen eines Mailänder Gesetzes zufolge sind bisher nicht weniger denn vierzig französische Kongregationen nach Italien eingewandert.

Merikale Kindererzener. Wiederum werden Verhandlungen von Geistlichen gemeldet, die sich gegen die ihrer Fürsorge anvertrauten Kinder vergangen haben. In einer wurde der Abbe Ribiere, der als Geistlichlehrer in einer Priestschule funktioniert, verhaftet, in Art ist der „Bruder Michel“ wegen der gleichen Verhüllungen in Haft genommen. Der letztere Fall dürfte sich zu einem großen Skandal auswachen, da auch nach andere Lebensbrüder und der Direktor des Pensionats von den Schülern bestraft wurden.

Italien. Drohungen gegen Ferri. Ferri macht im Moment bekannt, daß er wegen seines Kampfes gegen die Korruption in der Marine eine große Anzahl Drohbriefe erhalten hat. Er sieht sich zwar keineswegs, sondern ist entschlossen den Kampf weiter zu führen, wolle aber doch den „Hausmüllern und Verbredern“ wissen lassen, daß das ganze Tatsachenmaterial (die Dokumente, Namen der Schuldigen und der Zeugen) über die Fälschungen, Betrügereien und Diebstähle in der Marine im Original und Abschriften bei zwei feiner zuverlässigen Freunde niedergelegt seien, so daß ein an ihm begangenes Verbrechen nicht zu dem gewünschten Resultat führen werde.

### Foligeiliches und Gerichtlich.

Freigesprochen wurden vom Görlitzer Schöffengericht drei Genossen, welche während der Wahlzeit Flugblätter in Rothwaffer verteilt hatten. Der Gendarm von Rothwaffer hatte Anzeige gegen die Genossen gestellt auf Grund der Oberpräsidial-Verordnung vom 9. März 1890, betreffend die äußere Gehaltshaltung der Sonn- und Festtage. Er erhielt einen Strafmandat vom 10. März, einem Tage Haft, während eines welches richterliche Entschcheidung beantragt wurde. Zu dem Termin waren drei Zeugen geladen. Diee gaben zu, Flugblätter erhalten zu haben, jedoch nur in den Wohnungen. Der Gendarm führte an, daß er sich durch die Verteilung der Flugblätter beleidigt fühlte, auch sagte er hinzu, daß Bewohner von Rothwaffer eine Beleidigung herein erblidk haben. Trotz dieser Angaben wurde auf Freisprechung gegen die beiden Genossen erkannt. — Wie viel Geld könnte die Staatskasse und wie viel Arbeit und Zeit könnten sich Gendarmen, Richter und Staatsanwälte sparen, wenn die Freispruchproffesse in Flugblattschaden nicht mehr eingeleitet würde!

Unerlaubte Kopiererei sollte ein Genosse M. in Burgen betrieben haben, weil er einige Exemplare der Brochüre über die bekannte Kaiserrede Bebel's im Reichstag unentgeltlich verteilt hatte. Gegen die ihm zugesetzte Strafverfügung in Höhe von 11 M. beantragte er richterliche Entscheidung. Das Schöffengericht konnte durch die als Zeugen geladenen Gendarmen auch nur feststellen, daß der Angeklagte die Brochüren zwar verteilt, nicht aber, daß er Geld dafür verlangt hatte. Es sprach daher den Genossen kostenlos frei.

### Parteinachrichten.

Genosse Schupp in Wittmo nachmittag auf Gerichtsbeschluss aus der Haft entlassen worden. Dagegen werden die Genossen Lütich, Hellmann und Schmidt noch in Haft gehalten.

Die Konversation war eine überaus lebhaft geworden. Man sprach sehr laut, man trant einander zu, die Gesichter der Herren begannen sanft zu erblühen. Es wurden Anekdoten gehalten. Man war bei diesen Momenten des Wohlwollens, der größten Menschenliebe gelangt, die jeder, der einmal an einer reichen Mittagsstafel teil genommen hat, kennt. Es werden die Verdienste anderer so mäßig anerkannt als bei solchen Gelegenheiten. Die Wocher der großen Diners ist von der ecklen, untergänglichen, persönlichen Art. Alles ist Verträglichkeit und Harmonie. Das Lebens verborgene Idealität offenbart sich. Der Mann ist immer groß als Bürger, treu als Freund, unerschütterlich als Familienvater. Das Weib — ein Mann, braucht nicht noch zu sagen, was das Weib bei großen Diners hat, was hat jemals der Mensch umherer untergebracht hat, zu welchen Liebreisen es begreift?

Was trant auf die Gesundheit des Gastgebers. Seine Verdienste um den Handel, um die Schiffahrt, um die Stadt- und Dorfgemeinde, sein edel christliches Leben um — Glück und Ehre!

Man sprach von der Mission. Er schätzte mit glühenden Farben alle Gefahren, denen diese mutigen Männer des Glaubens sich aussetzen, alle Entbehrungen, die sie erdulden, und er erhob sein Glas voll perlenden Champagners zu Ehren dieser Männer. Strahl bunte gerührt und sprach gegen eine halbe Stunde von sich selbst, Glück und Segen!

Hühnerholz machte wieder eine Ausnahme. Keine Tafelgesellschaft hatte ihn je dahingebredt, daß ein gemäßigtes Wohlwollen an den Tag gelegt hätte, daß er nicht fühlte. Als er sich bezüglich der bedeutenden Gerichte selbst überwinden hatte, kam er in gute Laune; er wurde durdhaus nicht genötigt, seinen Nächsten zu schonen. Er wurde geprüdelt, witzig, machte scherzhaft Bemerkungen auf den Behagen der erzählten Geschichten, kam schließlich auf seine Lieblingsidee zu sprechen und überlebte alle.

Das Ganze schien ihm nun nicht mehr so gefährlich; er durfte es wohl sagen, ein Glas mehr von dem perlenden Champagner zu trinken, als er ursprünglich gedacht hatte. Dadurch wurde indessen eine ganze Position unmerklich untergraben. Das Unglück wollte, daß sein Lieblingspöbbling, ein unendlich gefährliches Gericht, gerade in dem kritischen Augenblick aufgetragen wurde, als die Erinnerung an alles, was er schon hatte vorübergehen lassen, im Verein mit dem letzten

Glas Champagner ihn reich machte. Es schien ihm, daß er eine Beleidigung verdrücke. Ein Bier, ein Glas Wein — sein antikerlicher Bürger wird diesem Programm untreu. Also... Thery... er kam die heiligen Hühner. Es wurde ihm gläubend heiß, sein Herz klopfte hart... Der Diener, der berumgung und einwickelte, war noch nicht zu ihm gekommen... Wenn nur ein glücklicher Zufall ihn vorübergehen ließe... Was da war er... Hühnerholz Hand alterte, als er das Glas zurückreichte... o, diese gelbe Farbe und dieser unvergleichliche Duft! Wein, das war zu viel, das ging über alle menschlichen Kräfte! Er erklärte sich für bereit, er wart sich hinaus in das offene Meer! Er unterließ sich nach Dergenshin, er holte das Restquante ein, stieß mit diesem und jenem an, man wieder in die beste Laune und erzählte eine knallende Gesehichte nach der anderen. Da fühlte er plötzlich mitten während des Konfess ein heißes Blütdrom nach dem Kopfe dringen, es war ihm, als ob ihm das Herz in die Kehle riet, und es hatte einen abscheulichen, unangenehmen Schloß. Er rückte plötzlich still; nicht ein Laut kam über seine Lippen, er rückte ein Glas mehr an, er sah demütig wartend, bebend in einer überweltlichen Angst da.

Hühnerholz fühlte sich plötzlich besser, der Anfall war für diesmal überstanden und nicht mehr als ein Durch von Verwirrungen in ihm auf über alle diese Hühner, diese Speisen, diese Diners und die reichen Leute, die sie haben, und über sich selbst, der er so ungeschwer leichtsinnig sein konnte!

Die Gemütsart war lürend geworden, die Gesichter hochrot. Man disputierte und hielt humoristische Verweise. Das Konfekt machte, die Diener ließen hin und zurück, der Tisch hatte sein Gespräch der Unruhe verloren, der Duft der Blumen war vom Spielen und Weinerganz verdrängt.

Endlich begann sich eine mattere Stimmung geltend zu machen. Man sprach und mehr von den Hühner gän, gebantend auszuweisen, und als die Konversation schließlich so gut wie abgehandelt war, erhob sich Strahl und sprach dem Wirt und der Wirtin den Dank der Gesellschaft aus für die reichlichen Gaben Gottes, die man genossen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

— Abgeliefert haben die Parteigenossen in Berlin die Zeitungen an den Landtagsmännern, was ein wenig möglich ist, während viele Wahlmänner zu fehlen. In den Arbeiterquartieren waren wohl Wahlmänner in einer großen Anzahl vorhanden, aber der ganze innere Stadteil konnte nicht besetzt werden, weil die dort bereitgestellten Mannschaften sich in wirtschaftlich abhängiger Stellung befinden. Es wurde daher den Parteigenossen harte Botschaften empfangen, um zu verhindern, daß eine Anzahl Parteigenossen aus Döbitz zum Zentrum für den Nationalrat eintraten. Allerdings hat das Zentrum den Döbitz wegen seiner scharfen Kampfbühne bei der letzten Reichstagswahl verliert.

— **Anfragen** um den neuen Bebel sollen die Sozialdemokraten in der Wahl sein. Das ist die neueste Behauptung, die die Feindschafts-Parteiung aus den Verhandlungen des preussischen Landtags herausgelenkt hat. Auf dem Parteitag wurden allerdings erwähnt, das Genosse Bebel in der Reichstagswahl-Kampagne einer besprochenen Vortrag telegraphisch abgelegt habe. Diese Behauptung geschah aber nur, um auf die Notwendigkeit hinzuweisen, in der Wahl selbst tüchtige Agenten heranzubilden, um nicht immer auf die Hilfe auswärtiger Genossen angewiesen zu sein. Im übrigen lüdt es die Feindschafts-Parteiung zu hinführen, als ob Bebel den Reichstagsmännern Genossen mit der „Ausebe des Unvollständigen“ vorgeliefert habe, da er ja in Offenbach, Hanau, Karlsruhe getreten hätte. Es bedarf der Zurückweisung dieser Behauptung gewiß nicht; ein Augenzeuge ist insofern in der Lage zu berichten, das Genosse Bebel, als er in Hanau und Offenbach sprach, offenbar an einer schweren Erkrankung litt.

Wie wird das deutsche Volk im Reichstag vertreten? Von den 56 367 000 Einwohnern Deutschlands waren am 16. Juni d. S. 12 547 000 wahlberechtigt. Es ist nun interessant, zu sehen, wie viele Einwohner und Wahlberechtigte auf die verschiedenen Parteien zu rechnen sind, nach welcher sie im Reichstage vertreten sind. Der Einzelne trägt natürlich die Sozialdemokratie bzw. wie aus einer im Vormerkung veröffentlichten Tabelle zu ersehen ist.

In den 81 von Sozialdemokraten vertretenen Wahlkreisen wohnen von den 56 367 000 Einwohnern Deutschlands nicht weniger als 17 107 855 oder 30,35 Prozent. Die 81 Sozialdemokraten sind also schon heute die rechtmäßigen Vertreter von nahezu dem dritten Teil der deutschen Bevölkerung im Reichstage. Noch günstiger stellt sich das Verhältnis für die Sozialdemokratie, wenn man nur die Wahlberechtigten in Betracht zieht. Von 12 547 000 Wahlberechtigten wohnen 3 972 429 oder gar 31,66 Prozent in denjenigen Wahlkreisen, die Sozialdemokraten nach dem Reichstage entsandt haben. Abgeordnete stellt die Sozialdemokratie dagegen nur 20 Abgeordnete. Sie ist also erheblich zu schwach im Reichstage vertreten.

— **Schon das Zentrum** steht auch in dieser Beziehung weit hinter der Sozialdemokratie zurück. Während es 100 Abgeordnete, also 25,18 Prozent aller Abgeordneten stellt, wohnen in den von ihm vertretenen Wahlkreisen nur 18 024 740 Einwohner gleich 23,10 Prozent und 2 836 222 Wahlberechtigte gleich 22,40 Prozent.

Am ungünstigsten schneiden auch nach dieser Richtung hin die Konservativen ab. Sie stellen 52 Abgeordnete gleich 13,09 Prozent. In den 52 konservativen Wahlkreisen wohnen aber nur 6 058 611 Einwohner gleich 10,74 Prozent und 1 288 631 Wahlberechtigte oder 10,27 Prozent.

In ähnlicher Weise verhält es sich mit allen anderen Parteien und Fraktionen. Sie alle stellen im Verhältnis mehr Abgeordnete, als Einwohner und Wahlberechtigte in den von ihnen vertretenen Wahlkreisen wohnen. Am besten kommen dabei noch die Nationalliberalen weg, deren 60 Abgeordnete gleich 12,59 Prozent 6 600 122 Einwohner gleich 11,86 Prozent und 1 524 176 Wahlberechtigte gleich 12,14 Prozent vertreten.

Sämtliche Parteien der Rechten zusammen: Konservativ, Deutsche Reichspartei, Antikristen, Bund der Landwirte und Bauernbund einschließlich sechs konservativer Wälder, die ja im Grunde genommen ein Herz und eine Seele sind, stellen zusammen 94 Abgeordnete gleich 23,67 Prozent. In den 94 von diesen Abgeordneten vertretenen Wahlkreisen stellt sich die Bevölkerungszahl auf 10 719 067 oder 19,88 Prozent der gesamten Bevölkerung Deutschlands. Wahlberechtigte gab es in denselben Wahlkreisen 2 300 340 gleich 18,33 Prozent. Es ist also weiterhin die Rechte, die die Verluste, welche die Sozialdemokratie durch die ungleiche Einteilung der Wahlkreise erleidet, als Gewinn einrechnet.

Aber auch die bürgerliche Linke profitiert davon. Freisinnige Volkspartei, Freisinnige Vereinigung und Deutsche Volkspartei, denen man auch den jetzt noch nationalsozialen Herrn v. Gerlach zu zählen kann, zählen zusammen 37 Abgeordnete gleich 9,31 Prozent. In den 37 von diesen Abgeordneten vertretenen Wahlkreisen wohnen 4 476 130 Einwohner oder 7,94 Prozent der Einwohnerzahl Deutschlands. Wahlberechtigte umfassen diese Wahlkreise 997 900 gleich 7,95 Prozent.

Auch bezüglich der auf einen Abgeordneten im Durchschnitt entfallenden Einwohner und Wahlberechtigten markiert die Sozialdemokratie natürlich an der Spitze. Im ganzen Reichstage fallen auf einen der 397 Abgeordneten durchschnittlich 141 982 Einwohner und 31 604 Wahlberechtigte. Dieser Durchschnitt wird von keiner bürgerlichen Partei erreicht. Auf einen sozialdemokratischen Abgeordneten entfallen dagegen im Durchschnitt 21 208 Einwohner und 49 042 Wahlberechtigte in den sozialdemokratisch vertretenen Wahlkreisen. Am nächsten kommen der Sozialdemokratie, was die Einwohnerzahl anbelangt, die Polen. Auf einen polnischen Abgeordneten entfallen durchschnittlich 141 761 Einwohner.

Die wahren Freunde und ersten Anhänger des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts werden auch aus den hier veröffentlichten Tatsachen und aus den fortgeführten realistischen Wäldern gegen das bestehende Wahlrecht den Beweis entnehmen, daß mit aller Entschiedenheit eine Neu-Einteilung der Wahlkreise zu fordern ist. Das deutsche Volk muß einen Reichstag bekommen, bei der wahre Volksmeinung niederspielt.

### Gerihtsfaal.

#### Ferien-Strassman.

**Absträglich Brandstiftung** wurde dem Werkmeister Andreas Rabe in Wever aus Högberg zur Last gelegt. Er angeklagt, hat am 3. Juli d. S. den Högberg-Baumfabrik durch Brandstiftung den Brand eines Gebäudes, in dem sich Wälder aufstehen, verursacht, indem er seine Wälderrollen auf die Wälder des sog. Neuchang, der sich hinter dem Refektorium befindet, legte und dann zu Tisch ging. In seiner Abwesenheit entzündeten sich die Wälderrollen und entzündete Brandstiftung

von 1000 RM. Demnach wurden 160 RM. an 10 Tage und 1000 RM. auf 20 Tage, 2 000 RM. Gehaltungen verhandelt. Unter Verweisung des Angeklagten wurde verhandelt gegen den Arbeiter Friedrich Wälder von hier, der aus der Last vorgeführt und beidseitig wurde, in den Jahren 1902 bis 1903 mit feinen Wäldern unrichtige Verbindungen vorgenommen zu haben. Er wurde schuldig und wurde wegen Entschuldigungsverweigerung zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Antrag waren 1 Jahr 3 Monate.

**Verurteilt** wurde die Berufung des Arbeiters Köpcke und Schraplau, der dem Schöffengericht Göttingen wegen Körperverletzung in zwei Fällen zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war. Er hatte am 2. April d. S. die unverschämte Martha Wälder aus Schraplau an der Kehle gefaßt, weil diese seinen Lohn geschlagen haben sollte, und dann dem Wälder mehrere Faustschläge ins Gesicht versetzt. Demnach wurde ihm zur Last gelegt, daß er am Abend des 13. April der Witwe Wälder fünf hinter den Rücken hergestrichelt habe und dann weggerannt sei. Der Angeklagte wurde, weil dem Berufungsurteil in beiden Fällen, der Richter geneigt zu sein. Er war aber von den Wäldern genau erkannt worden.

**Wegen verurteilten Diebstahls** wurde der vorherbestrahte Arbeitsverdiener Hermann Reide von hier zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte am 25. März verurteilt, einem blinden Wälder, der er führte, einen Koffer etwas zu entwenden. Der Antrag waren die Monate Gefängnis.

### Gewerkschaftliches.

**Mann.** In Dessau ist gestern früh der Streit der Maurer ausgebrochen. Die Forderung ist: 40 Pf. Stundenlohn und Anerkennung der Organisation.

### Aus dem Reich.

**Itzehoe.** Die Barmherzigkeit tritt auch im Ritter-Kohlenzeiler auf. Ein auf dem Altwarenlagerhaus beschäftigter Bäuer wurde vomnützlich dem Kreislankenhaus übergeben.

**Wien.** Raboter Zeuge. Der Agent Weizel, welcher sich als Zeuge vor dem hiesigen Schöffengericht zeigte, deutsch zu sprechen, obwohl er der deutschen Sprache mächtig ist, wurde wegen Ungehörig vor Gericht zu 3 Tagen Haft verurteilt und sofort verhaftet.

**Hanfenburg (Gor.)** In nicht-menschlicher Weise hat sich eine hier zu Besuch weilende Dame die Junge mit der Schere abgeschlachtet. Die Verlesung wurde dem Verlebten nahe als man sie fand, worauf sie sofort verlegt ins Krankenhaus gebracht wurde.

**Dannover.** Die Vorgänge im hiesigen Gerichtsgängnis haben verurteilte Untersuchungsverfahren zur Folge. Nicht belangende Aussagen gegen ihre Angehörigen haben die meisten Untersuchungsgegenstände zur Verurteilung gezwungen. Unterbrechung des Gerichtsgefängnisses gemacht. Die Leitung des Gefängnisses hat lange Zeit hindurch in den Händen eines Subalternbeamten gelegen. Als Weizel den Gefängnis, der insofern nach kurzer Zeit gestiftet wurde. Weizel hat seinen Amtsbau und diejenigen des mit seiner Vertretung betrauten Subalternbeamten sind die Unrechtmäßigkeiten im Falle Weizel beanstanden worden.

**Dönnbrück.** Wälderwälder unter sich. Ein Aufsehen erregendes Verbrechen kam vor dem Schöffengericht zu Barmen zur Verhandlung. Es handelt sich um eine Verleumdung des hiesigen Landbau- und Forstwirtschafters Korthaus-Dönnbrück gegen den Beauftragten der Gendarmenkommandant Dr. Widdendorff in Hagenburg. Dem beklagten Wälder wurde zur Last gelegt, die Behauptung verbreitet zu haben, Korthaus habe uneheliche Kinder in die Sandbergkaserne gebracht, aus denen habe der Kammerherr Korthaus den Wälderwälder abgeholt. Der Antrag ereilt, bei einer vorzunehmenden Revision das Kammermittel zu revidieren. Während Korthaus die Behauptung bestritt, will Widdendorff den Beweis der Wahrheit im vollen Umfange vertreten. Der Termin wurde auf den 29. d. Mts. versetzt.

**Wälderwälder.** Tod unter der Straßenwalde. Mehrere Kinder spielten hier auf einer Straßenwalde. Als sich die plötzlich in Bewegung setzte, kam ein liebenswürdiges Mädchen unter die Walde. Dem Kinde wurde der Kopf förmlich platt gedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Hilfsarbeiter.** Ein hiesiger Hilfsarbeiter hatte die Anklage der Unkeuschheit eines Arbeiters, der ihm mit der Reichstisch durdgebracht war, gerufen. Wegen Vernichtung einer amtlichen Urkunde wurde er von dem hiesigen Strafhammer mit 3 Tagen Gefängnis bestraft.

**Obenbrück.** Die Verhaftung des Oberlehrers Dr. Ries nach ausgerichteten Aufsehen. Ries war hier längere Zeit Lehrer am Gymnasium und erregte sich allgemeinen Ansehens. Er war besonders tätig bei den Bestrebungen, die eine Verbesserung der Verlehrerhältnisse bezweckten. Da er der Regierung hierdurch unannehmlich wurde, verlegte man ihn nach Jever. Das empfindliche Ries als Schwäne und er kam in eine vererbte Stimmung. In dieser hat er sich mit dem nicht gerade vornehmen Organ Der Reichsbote in Verbindung gesetzt und Artikel gegen das Ministerium geschrieben. Unter davon erhob gegen den jetzigen Minister Rühlstall allerlei Verbindungen. Der Redakteur des Reichsbotes wurde auf Grund dieser Artikel verhaftet und man forschte nach dem Verfasser. Ries darf inzwischen nach Bremen gehen und hat sich hier während der Ferien hier auf. Seine Wanderschaft soll schließlich verfallen. Der Vater des Verhafteten soll Ministerial-Rat sein.

**Aus Rheinhessen.** Die Reklamation kommt. In einem Weinberg der Gemarkung Eulshaus wurde ein Reklamation erwidert; erst vor einigen Jahren wurden dort große Komplexen wegen Reklamation der Reklamation.

**Wälder.** Im Streit ertönnen. In dem Nachbarort Stadenbach hat der dem Termine ergabene Landwirt Adam Kersch seinen Recht im Streit ertönnen.

**Strahlung i. El.** Streitbare Feuerwehrlente. Ein am Sonntag in Salzhemmde abgehaltener Feuerwehrtag brachte am Abend schwere Auseinandersetzungen, zu deren Bestimmung Militär herangezogen wurde. In einer Verwirrung entstand am Abend ein Schläger; einer der Beteiligten, ein gewisser Keller, wurde nach heftigem Wälderwälder verhaftet und auf die Wache gebracht. Er versuchte hier die Fenster, um zu entkommen, zog sich dabei aber starke Verletzungen an den Händen zu. Eine inzwischen angewandene Menge folgte dem Vorgang mit heftiger Bewegung und verlangte freigesetzt und selbst seine Freilassung. Dies wurde ein Angriff auf das Wälder gemacht und seine Fenster und Türen mit Steinen beworfen. Schließlich wurde Militär herbeigerufen. Ein Kommando von 30 Mann erschien nach kurzer Zeit, das aber nach zwei Stunden wieder abrückte.

### Vermischtes.

**Ein Kranke.** Unter Aufsicht der Öffentlichkeit fand in Chinal (Frankreich) eine Verhandlung gegen den 49-jährigen Hauptverurteilten des Bogenschießens Götter, Adolphe Götter, wegen schwerer Verbrechen, gegen die er verurteilt ist. Es handelte sich um Verbrechen gegen 28 Wälder unter 13 Jahren.

die von Gambet held in Corriere, teil in Gewandter Begang, werden in einem Gambet Wälder zu 12 Jahren Gefängnisarbeit verurteilt werden.

**Wichtige Waldbrände** werden neuerdings aus der Nähe von Paris gemeldet. Die Bevölkerung wehrt sich in der Bekämpfung des Feuers. Man befürchtet, daß die Wälder des benachbarten Frank-Bezirks von dem Brande ergriffen werden. Das Feuer ist durch bestreuerische Sand angezündet worden, als Feuer wird ein Station verlor.

**Ein furchtbarer Schicksal** erfuhr ein Kind, wie aus Kiel gemeldet wird, auf der Dnie. Die Leuchtstoffe mußte das Einziehen der Bojotten für die beginnende Feindesbewegung aufgehen. Die russischen Soldatenpöbelle waren genötigt, die Dnie mit dem Dnie zu verlassen.

**Einmal in Indien.** In Dordrecht herrscht seit einigen Monaten die Cholera. Auch ein englisches Infanterieregiment wurde von der Krankheit befallen. Es kamen 25 Erkrankungen vor, von denen 17 mit Tod endigten. Unter den Betroffenen waren, sich ein Dichter. Man schrieb die Erkrankung dem Genieß des Weines einer gewöhnlichen Quelle zu, und die Krankheit, erlief in der Tat, als der Gebrauch dieser Quelle verboten wurde.

**In dem Kapitel „Kritikellen“** liefert, wie aus Dortmund berichtet wird, der Unfall, der die sogenannte „Kritikellen“ am Sonntag abend im Zeughaus auslöste, der Schiefenheit betraf, einen wertvollen Beitrag. Der Impresario, der für jenen Abend von dem Besitzer des Amphitheaters außer seinen Vorauslagen 150 Mark erhielt, zahlte an die Artisten jenen Abend ungefähr 6 Mark. Die Veranstaltung, die im Dortmund-Krankenhaus untergebracht ist und am Abend der Veranstaltung befindet sich, wird begreiflicherweise in dieser Nummer nicht mehr auftreten. Wünschenswert wäre es, wenn dem infeluzierten Impresario nach dem Vorfall auch anderswo die Genehmigung nicht mehr erteilt würde, derartige Todesfahrten unternehmen zu lassen.

**Verkehrsunfälle in Marzelle.** Am vorigen Donnerstag kam es im Vorort von Marzelle zu einem Unglück, das eine Ladung von Lumpenbällen aus Bomben in Dindien an. Beim Auspacken entwichen aus diesen Ballen eine Menge Platten und verstreuten sich nach allen Richtungen durch die Gasse. Von 19 Personen, die bei der Auspackung zugegen waren, erkrankten am gleichen Abend an indischer Leukämie; 3 Personen starben nach einigen Stunden. Alle Leute, die im Augenblick der Auspackung zugegen waren, wurden nach dem Jolierhospital Louis Solvator in Entremont nahe Sainte Marguerite transportiert. Gegenwärtig befinden sich 26 Personen in Beobachtung. Bei vier Personen wurde Leukämie konstatiert. Am Freitag wurde ein weiterer Unglück ein Beamt, der am Transport der Verletzten teilgenommen hatte. Auch wurden noch zwei Weibliche in den Stadtvierteln Saint Julien und Montolivet verhaftet. Infolge der umfassenden Vorichtsmaßregeln scheint die Gefahr einer Weiterverbreitung ausgeschlossen zu sein.

### Literatur.

**75 600 Klagen** über gewerliche Streitigkeiten wurden 1900 bei den Gewergerichten in Deutschland abhängig gemacht. Ein erneuter Beweis dafür, daß die Kenntnis des einschlägigen Rechts noch viel zu wünschen übrig läßt. Auch die Klagen über mangelhafte Einrichtung der Arbeitsstätten reihen nicht ab. Darum ist es doppelt zu begrüßen, daß Kypinski in seinem Werk: „Gewerliche Streitigkeiten“ ein Handbuch des Rechts des Arbeiters, an der Hand der Gerichte und des praktischen Lebens eine übersichtlich und leicht verständliche Darstellung des gewerlichen Rechts gibt. Er befaßt sich nicht auf das formale Recht, sondern bringt auch die tatsächlichen Verordnungen des Bundesrates, die zur Sicherung des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter erlassen worden sind. Dabei ist der Wert des Werkes (Volksausgabe) gebunden 2 R., brochiert 1.50 R., ein Jahr gemacht. Die Anschaffung des Werkes wird jedem leicht gemacht, da es auch in fünfzehn Lieferungen à 10 Pf. erschienen ist.

Am die Bekämpfung des Werkes zu ermöglichen und den Wert der Bekämpfung zu fördern, ist ein Handbuch der gewerlichen Praxis Probehefte für die (Stadt) Abonnenten der Zeitung möglich.

Für Preis und Umgegend erfolgt der Vertrieb der Probehefte durch die Buchhandlung von A. Leopoldt.

### Veranstaltungsberichte.

**Sozialdemokratischer Verein Aus.** Am Sonnabend fand eine Versammlung statt, in welcher Gen. B. L. ein sehr instruktives Vortrag zu der preussischen Landtagswahl hielt. An der Hand reichhaltigen statistischen Materials wies Redner nach, welches wirtschaftliche und politische Uebelgewand Breußen gegenüber den anderen Bundesstaaten im Reich hat, und da der Landtag ein wichtiges Mittel der Bestimmung der Reichsregierung ist, politische Fragen ist, ist es notwendig, in denselben einzudringen, und das kann nur geschehen, wenn sich die Partei eregt an dieser Wahl beteiligt. Im Verlesenen wurde beschlossen, die bezüglichen Jahresberichte des Zentralvorstandes, sowie die Berichte von Kreis- und Ortsvereinen in je einem Exemplar im Vereinskartell zu publizieren.

**Achricht:** Der Ausdehner hat mit der Aufhebung der Verträge eine sehr gute Anregung gegeben, der alle Vereine nachahmen sollten. Gewöhnlich enthielt sich in den Vereinsversammlungen nur vor den stattfindenden Streitigkeiten, die eine Verträge, ist aber jetzt anders. Wenn man dann gleich die Verträge zur Hand hat, kann sie geklärt werden. Man nehme einen blauen Aktendekel und lege nach einander die Volksblätter mit den betreffenden Verträgen darin ein.

**Mann.** Auf der Tagesordnung war am 8. d. M. stattgehabene Versammlung fanden 2 Punkte: 1. Vortrag des Genossen Krüger über das Thema: Die Vertriebenen und die Beherrschten in der menschlichen Gesellschaft. 2. Gewerkschaftliches. Genosse Krüger entlegte sich seiner Aufgabe in aufrechterhelder Weise, daß hat die Aufmerksamkeit bewiesen, mit welcher die anwesenden Mitglieder den Vortrag verfolgten; es ist nur jeder Kollege zu bedauern, welcher sich derartigen Vorträgen fernhält. Im Gewerkschaftlichen wurden für die Primatigauer Weber 100 Mark als erste Rate bewilligt. Einem schon 4 Jahr fanken Kollegen wurden 20 Mark Unterstützung zugesprochen. Der Kollege Wälder wurde wieder in der Verhandlung aufgenommen, nachdem er verprochen hatte, nicht wieder gegen die gewerliche Verträge zu verfahren. Weiter wurde beschlossen, daß der Kollege Dr. Wälder zu einem Vortragabend zu engagieren ist. Der Vortragende führte noch aus, daß sich dieses Jahr alle Kollegen an der Gewerkschaftsmahl beteiligen könnten, da die Hiesige Gewerkschaftsmahl in diesem Herbst abgehalten werden soll und alle hiesigen Meister dem Gewerkschaft unterliegen. Alle Kollegen müßten aber auch zur Wahl gehen, um eine recht große Stimmzahl auf die Arbeitnehmliche zu verzeichnen. Nach einem recht warmen Schlußwort des Genossen Krüger, in welchem er den Anwesenden nochmals ausdrukt legte, ist fest und treu zu ihrer Gewerkschaft zu halten. Da nun durch die modernen Organismationen den herrschenden Kapitalisten ein Dasein entgegengezeigt werden könne, wurde die interessante Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

W. W.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

**Eduard Graf,** größtes Spezial-Geschäft am Platze. **Bettfedern, fert. Betten.** Beste und billigste Bezugsquelle. **Halle a. S. Marktplatz 11.** Versand nach auswärts. — Verpackung frei. — Fernsprecher 288.

# Gasthof zu den drei Königen.

Meinen geehrten Gästen sowie allen Parteigenossen aus Stadt und Land die ergebene Mitteilung, daß sich mein Geschäft von Sonnabend an unter gleicher Firma in meinem neuerbauten Grundstücke

## Kleine Klausstraße 7, Ecke der Kl. Klaus- und Kl. Ulrichstr.

befindet. Indem ich für das mir bis jetzt in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen herzlich danke, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin erhalten zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Wünschen meiner Gäste noch mehr wie bisher entgegen zu kommen.

Ich bin in meinen neuen Räumen in der Lage, allen den Verhältnissen entsprechenden Wünschen gerecht zu werden. Den geehrten Vereinen stehen zur Abhaltung von Versammlungen und Versammlungen ein gut ventilierter Saal und große Vereinszimmer, sowie den Gesangsvereinen ein ausgezeichnetes Bläser-Flügel zur Verfügung. Ferner empfehle ich gute Logis mit allen modernen Einrichtungen. Zum Anspann gute Stallungen und einen geräumigen Hof.

Ergebenst

Fernsprecher 943.

**Joseph Streicher, Gasthof zu den drei Königen.**

**Restaur. zur Gambinushalle, Leisingstr. 9.**  
Zum Viehmarkt empfehle meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.

Alle drei Markttage  
musik. Unterhaltung und große Wertfachen-Berlosung.  
Auf jedes Glas Bier gebe ein Los gratis.  
Hierzu ladet höflichst ein  
**Gustav Fiedler.**

**Einen neuen Vorteil**

der Firma

## Robert Blumenreich

Halle a. S.

Beachten Sie bitte die nächste Nummer!

# Billiger Räumungsverkauf

viele im Preise stark zurückgesetzter

## Schuhwaren

nur soweit vorrätig, um für die Winterwaren Platz zu schaffen:

- Damen-Spangen- und Schnürschuhe** von **2.50** Mk. an.  
schwarz, braun, rot, weiss und lack.
- Damen-Schnür- und Knopfstiefel** von **3.75** Mk. an.  
schwarz und farbig, solid und hübsch ausgeführt.
- Herren-Zugstiefel** sehr praktisch von **3.70** Mk. an.
- Herren-Schnürstiefel** sehr praktisch von **4.75** Mk. an.
- Herren-Schnür-, Knopf- und Schnallenstiefel** von **7.50** Mk. an.  
schwarz und farbig, hochelegant und bequem.
- Herren-Schaftstiefel** gediegene Handarbeit von **6.50** Mk. an.
- Kinderschuhe, Hausschuhe etc.** in ungeheurer Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen.  
Rabatt- und Konsum-Marken auf die ausgezeichneten Preise.

# Schuhwarenhaus F. Haase

Gr. Ulrichstrasse 37 (Goldenes Schiffchen).

## Goldblonde-Brauerei

von **Johannes Kratz, Halle a. S.**

Fernspr. 2046. Schwetschkestrasse 14 Fernspr. 2046.

Inhaber der Firma: **Rodrigo Raehse Nachf.**

**Gross-Destillation und Mineralwasser-Fabrik.**

Spezialität: **Brahma,**

ein nur aus feinsten indischen Kräutern gezogener Magenlör.

**Goldblonde von Kratz**

alkoholfrei

erfrischend — wird hergestellt aus feinsten Rohmaterialien.  
Garantie: Zucker, ungeblaute Blossraffinate der Halle-schen Zuckerraffinerie mit Zusatz feinsten natürlicher Frucht-aromas.

Lieferung frei Haus durch eigene Geschirre.

Grösste und einzigste derartige Fabrik am Platze.

## Zentralverband der Maurer

Zweigverein Weissenfels.

Sonntag den 13. September in der „Zentralhalle“

**6. Stiftungsfest,**

bestehend in Preisstücken und Ball.

Hierzu laden wir alle Parteigenossen und Genossen freundlich ein.

Anfang des Schießens nachm. 2 Uhr. Der Vorstand.

**Ortskrankenkasse der Arbeiter in den Stärkefabriken**

und der Halle'schen Molkerei.

Sonnabend den 19. Sept. 1905 abends 8 Uhr im Refr. Goldene Kette,

Alter Markt 11

**ausserordentl. General-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Aenderung der Statuten gemäß des Krankenber-sicherungsgesetzes v. 25. 6. 1903. 2. Beitragserhöhung. Der Vorstand. W. Wajum.

Möbel-Anderverkauf!

Wegen Umzug bedeutend herabgesetzte

Breite um schnell zu räumen:

- Kleiderschränke von 28 W. an
- Vertikales " 30 "
- Stegstische " 12 "
- Ausziehtische " 20 "
- Stühle " 3 "
- Spiegel " 5 "
- Trumeaux " 45 "
- Bettstelle u. Matr. " 25 "
- Küchenschränke " 22 "
- Stoffsofas " 35 "
- Plinchofas " 55 "

nur so lange Vorrat reicht.

**Killes Möbelfabrik**

Epise 38.

Papier- und Pappenabfälle

kaufen jeden Bollen

Kl. Brauhausstr. 20.

# Zum Jahrmarkt

verkaufe die in größter Auswahl vorhandenen Neuheiten der Saison zu

## Ausnahmepreisen:

Herren-Winter-Paletots.

Pelerinen-Mäntel.

Herren- und Knaben-Anzüge.

Knaben-Paletots u. Pelerinenmäntel.

Herren- und Knaben-Joppen.

Damen-Winter-Mäntel.

Damen-Winter-Jackets.

Damen-Capes und Kragen.

Trikotagen und wollene Westen.

Damen- und Mädchen-Hüte.

**Kleiderstoffe:** Lamas, Cheviots, Tuchstoffe, Winter-beige, Warps und Saltstuch. **Baumwollwaren:** Leinwand, Bettzeuge, Hemdentuche, Julettis, Bettfedern u. fertige Betten.

**Sämtliche Sorten Schuhwaren** für Herren, Damen und Kinder. **Filzschuhe u. Pantoffeln.**

Jeder Käufer erhält trotz der extra billigen Preise bei Einkäufen von 5 Mk. an

ein schönes Extra-Geschenk.

# H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

## Halle und Umgebung.

11. September.

### Wann ist das wahlfähige Alter erreicht?

In einer Lokalnotiz der gestrigen Nummer ist gefragt, wahlberechtigt bei der Stadtverordnetenwahl seien nach einem Beschlusse der Stadtverordneten alle die, welche bis zum 15. Sept., also bis zum Schluß der Auslegung der Wahlliste, das 24. Jahr vollendet haben. Die Notiz hatte den Zweck, gegen eine Auslegung zu protestieren, die einem Wähler auf dem Rathaus gegeben worden ist und welche dahin ging, nur wer bis zum 1. Sept., also bis zum Beginn der Vorkausauslegung, 24 Jahre alt geworden sei, könne in den Listen Aufnahme finden. In Wirklichkeit ist weder der 1. noch der 15. Sept. der richtige Termin. Die Städteordnung befragt ausdrücklich, das diejenige wahlberechtigt sind, die das 24. Lebensjahr vollendet haben. Da ferner die Einschränkung beigefügt ist, verleiht es sich von selbst, daß dieses Alter am Wahltag erreicht sein muß, nicht aber schon bis zum Beginn oder bis zur Beendigung der Vorkausauslegung. Auch bei den Reichstagswahlen und bei den Landtagswahlen gilt ungenügend die Regel, daß das wahlfähige Alter bis zum Wahltag erreicht sein muß. Der Grund, daß die Städteordnung in dieser Hinsicht anders lautet, ist, daß die Städteordnung in der Regel statuta finden hätte, doch sei ein genauer Termin nicht angegeben, man wisse deshalb auch nicht, bis zu welchem Novembertage jemand geboren sein müsse, um noch Aufnahme in die Listen zu finden, und deshalb müsse ein früherer Termin angenommen werden, ist hinlänglich. Niemand hindert den Magistrat, vor Auslegung der Wahlliste den Wahltermin bekannt zu geben. Denn weiß jeder woran er ist. Aber aus dem Umstande, daß bei der Vorkausauslegung der Wahltag noch nicht festgelegt worden ist, das Recht herleiten zu wollen, es dürfe ein beliebig früherer Termin angenommen werden, bis zu dem das 24. Jahr erreicht sein müsse, ist durchaus unzulässig. Wir können allen denen, die erst im September, Oktober oder November 24 Jahre alt werden und darum nicht in die Liste aufgenommen werden sollen, empfehlen, Beschwerde beim Magistrat zu führen. Die Stadtverordneten werden dann darüber zu entscheiden haben, ob die willkürliche Anordnung des Magistrats zu Recht besteht.

### Das Stichtagsresultat

In Dessau wird heute Abend telegraphisch nach dem Weißen Hofe, Geißstr. 5, gemeldet werden.

### Sozialdemokratischer Verein.

Die gestrige Versammlung in der Wilhelmstraße verlief trotz des schwachen Besuchs sehr ausregend und interessant. Die Debatte war eine lebhaft und berührte die verschiedensten politischen und sozialen Angelegenheiten. Zunächst verlas die Genossin Weismann und setzte die Bebel'sche Erklärung, an welche sich eine längere Diskussion, von den Genossen Pfeiffer, Weismann, Marx und anderen angeschlossen, schloß. Pfeiffer hätte den Ausdruck der Bebel'schen Erklärung im Volksblatt genehmigt und ist im übrigen mit den Ausführungen Bebel's vollkommen einverstanden. Auch Großke ist dieser Meinung; er hält die Erklärung für ein politisches Testament Bebel's. Die Nichtaufnahme der Bebel'schen Erklärungen durch den Vorstand verurteilt er. Weismann erklärt, für ihn seien die Bezeichnungen Revisionismus, Marxismus und Schlagworte, deren Nichtigkeit er nicht anerkennen könne. In diesem Sinne ist er weder Revisionist noch Marxist. Bebel sehe nach seiner Auffassung zu schwarz. Nicht dadurch, daß wir uns trennen, sei der Arbeiterklasse gedient, sondern nur durch festen Zusammenhalt, wie er sich so erfreulich bei der Reichstagswahl dokumentiert habe. Auch sei nicht maßgebend, was der einzelne Genosse rede oder schreibe, sondern wie die Partei handle. Der volle Ausdruck der Bebel'schen Erklärung liege wegen des chronischen Mangelns unzulässig; das Volksblatt werde einen Auszug davon bringen. Weismann ist ebenfalls mit Bebel einverstanden und wünscht, daß der Parteitag über die Bürgerpräsidentenfrage entscheide. — Damit war die Diskussion über

diesen Punkt beendet und Reinwand erläuterte Bericht über den am 30. August stattgefundenen Reichstag. Einwendungen wurden gegen den Bericht nicht erhoben. — Anträge zum Gesetz über die Arbeiter wurden ebenfalls nicht gestellt. — Beim Punkt Verträge über die Entlohnung von Arbeitern wurde eine längere Debatte über die Auslegung der Wahllisten und die Art wie man Arbeiter in der Stadtverordnetenwahlrecht bringt. Besonders wurde auch die Methode der hiesigen Klinik erwähnt, die ihre Forderungen an Arbeiter einfach durch die Armenverwaltung einziehen läßt. (Siehe besondere Notiz, Neb.) Schließlich beschwerte sich noch Gen. Man, daß man ihm nachjage, er sei bei dem Kaiserempfang ausgeen gewesen. Das sei eine Unwahrheit. — Um 12 Uhr erreichte die Versammlung ihr Ende.

### Einfach Kanabals

muß man Vorformulierungen nennen, wie sie gefahren in der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins vorgetragen wurden und welche als Ziel haben, dem Arbeiter sein kommunales Wahlrecht zu nehmen. Die hiesige Klinik, welche durch die Einrichtung der Polikliniken in sehr vielen Fällen zweifellos für die soziale Gerechtigkeit vorteilhaft wirkt, hat leider eine Methode, die Rechnungen über Pflege und Heilung der Familienangehörigen von Arbeitern sich begleichen zu lassen, die wohl überlegen ist. Sie tendiert die Rechnungen nämlich nicht an den betr. Familienvater, auf dessen Namen sie ausgestellt sind, sondern direkt an die Armenverwaltung. Diese letztere dem Arbeiter ein Schein im September v. J. sein und in der Klinik besten ließ und der Betrag von 1. Mark, welchen die Klinik forderte, einfach von der Armenverwaltung eingezogen wurde, ohne den Arbeiter davon zu benachrichtigen. Natürlich ist ihm für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen sein Wahlrecht genommen. Vor zwei Jahren wurde einer unserer Genossen bei der Stadtverordnetenwahl zurückgewiesen, weil die Klinik die Kosten für seine Heilung sich von der Armenverwaltung erlassen ließ, obwohl er in einer Krankenkasse war. Selbstverständlich hatte der betreffende Genosse dadurch sein Wahlrecht verloren. Es ist unverständlich, wie der Klinik nicht einmal die Krankenkassen als Zahlungsbefugte genügen.

Das sind doch unzulässige Zustände, die dringend einer Reform bedürfen. Dergleichen von Faktoren sind an sich schon am Werke, um den Arbeiter sein Wahlrecht zu betrogen. Wir müssen auch nach Krankenkassen, die ihn nachlässig führen genug treffen, dazu erhalten, ihm sein berechtigtes Wahlrecht zu nehmen? Wir fordern die Leitung der hiesigen Universitätsklinik auf, in diesem Beschäftigungsmodus schließlich eine Aenderung eintreten zu lassen. Tut sie das nicht, dann wird seitens der organisierten Arbeiterkräfte alles aufgegeben werden, um diesen unwürdigen Zuständen ein gründliches Ende zu bereiten.

### Nachlässe zur Kaiserparade.

Die Leipziger Volkszeitung schreibt: Daß anlässlich der Kaiserparade die Hoflieferanten-Häuser, wie die Pianofortefabrik von Luthner und Feurich, die Arbeitsruhe

am Sonnabend, den 5. September, den Arbeitern durch Anschlag einfach dekretierten, ist in diesen Betrieben weiter nicht verwunderlich. Verwunderlich wäre es höchstens gewesen, wenn man auch einmal die beteiligten Arbeiter vorher darüber befragt hätte oder wenn man den Arbeitern die Gelegenheit zu einem Feiertag auch bezahlt hätte. Doch so weit reicht bekanntlich der Unternehmer-Patriotismus in diesen Fällen nicht.

Auch in der Maschinenfabrik von Sagenforh, Leipzig, Friedrich-Vikt-Strasse, wurde am Donnerstag, den 3. September, durch Anschlag bekannt gegeben, daß auf Wunsch der Mehrzahl der Arbeiter am 5. September der Betrieb geschlossen sei, obgleich dem Unternehmer bekannt sein mußte, daß diese angebliche Mehrheit sich aus insgesamt 35 Verionen inklusive Meister etc. zusammensetzte, während die übrigen 95-100 Mann von der Feier überhaupt nichts wissen wollten. Wie üblich, wird der entgangene Arbeitsverdienst nicht bezahlt und sollte durch Ueberstunden wieder eingeholt werden. Da die Firma sich nicht einmal dazu verheißt konnte, für die in den überall gewährten Prozentzulagen zu bezahlen, so haben in den letzten Tagen die dort beschäftigten Arbeiter die Arbeit dahinstehen lassen, nachdem ein schon jahrelang bestehender Streik wegen der gleichen Weigerung, Ueberstunden aus diesem Anlaß zu leisten, entlassen worden war.

Die Arbeiter konnten durchaus nicht einsehen, warum sie als weitere Strafe für den erzwungenen Feiertag auch noch zu der dort bestehenden sechsständigen Arbeitszeit Ueberstunden leisten sollten.

### Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten Sitzung

Montag, den 14. Sept. 1903, nachm. 4 Uhr.

#### Öffentliche Sitzung.

1. Finalabschluß über Kapitel XI — Gemeinwesen — des Haushaltsplanes für 1904 und Nachbemerkungen.
2. Nachbewilligung für Kapitel III Nr. 4 — für Unterhaltung der Kessel des St. Schindler'schen-Gaushausplans.
3. Einrichtung einer Bedürfnisanstalt auf dem Wege vor dem Parkhof.
4. Herstellung einer Zugangstreppe zur Bedürfnisanstalt im Halle-Straßen.
5. Einrichtung elektrischer Beleuchtung in den Diensträumen des 5. Polizei-Revers.
6. Bewertung des zum Bau der Mittelschule an der Torstraße in Anspruch zu nehmenden städtischen Landes.
7. Fluchtlinien-Festsetzung für einen Teil der Kröllwitzerstraße.
8. Fluchtlinien-Festsetzung für die Große Gosenstraße zwischen Adorfstraße und Kröllwitzerstraße.
9. Fluchtlinien-Festsetzung für die Weihenburgerstraße.
10. Festlegung der Höhenlage für die Döblauerstraße zwischen Friedbergstraße und Weihenburgerstraße.
11. Bewertung des zum Grundstück Reichenhäuser Nr. 2 fluchtlinienmäßig entfallenden Straßenlandes.
12. Aenderwerb von Grundstück Geißstraße Nr. 52.
13. Aenderwerb von Grundstück Schmeerstraße Nr. 4.
14. Verpachtung des Rechts zur Erhebung von Brückengeld an der sogenannten Weihenburgerstraße.
15. Wahl von Mitgliedern für die Gewerbesteuer-Deputation.
16. Kaufangebot über das Grundstück Bob-Fürstental.
17. Antrag, betreffend den Defizitplan in der Mittelschule an der Friedenstraße.

#### Geheime Sitzung.

18. Aufstellung zweier Polizeiergänzung (A. Befugnis)
19. Bewilligung eines Uebernehmens.
20. Annahme zweier Vermählungsgelder.

Der Stadtverordnete - Vorsitz. W. Dittenberger.

\* Wichtig für Sanftener. Die Polizeiverwaltung fordert alle jene Halle'schen Einwohner, welche im Jahre 1904 ein Gewerbe im Umherziehen beginnen oder fortsetzen wollen, auf, sich bis spätestens zum 10. Oktober d. Js. im Polizei-Sekretariat I, Polizei-Verwaltungsgebäude, Zimmer 36, zu melden. Personen, welche schon einen Wanderergewerbebesitz besitzen, wollen denselben mit zur Stelle bringen.

### Vor fünfandzwanzig Jahren.

Genosse Bloß schreibt: Nach der Auflösung des Reichstags 1878 brante die Parteien darauf, die Sozialdemokratie den ererbten Todestof zu versehen. Alle die vorbereitenden Aktionen spielten sich rasch nacheinander ab. Am 30. Juli hatten die Neuwahlen zum Reichstage stattgefunden und schon am 18. August wurde der Entwurf des „Beleges“ gegen die gemeingefährlichen Verrätern der Sozialdemokratie veröffentlicht. Wer in der politischen Welt noch Empfindungen für Volksrechte, ja nur für modernes konstitutionelles Staatsleben hatte, war entrückt über das Produkt, das die gehorchen Geheime da an das Tageslicht geführt hatten. Der alte Polizeiminister Meiermann schien dem Grade entgegen zu sein und im neuen Deutschen Reich lebhaft umzuwenden. Starrende Stimmen erhoben sich über diesen Mißfall in die dämmernde Zeit; hervorragende Geister im In- und Ausland legten Protest ein gegen die Achtung einer ganzen Kategorie von Staatsbürgern, für welche die Wähler jedoch erst mehrere hunderttausend Stimmen abgegeben. Aber alle diese Warnungen gingen unter in dem Indanergeläch, welches das liberale Bürgertum in seinen Behörgegnen und an den Verfassungen antimmte immer noch gehet und bearbeitet von der aus dem Replikanten gepiesenen Presse, die seit Monaten allfällige die ungeheuerlichen Lügen über die Sozialdemokratie in die Welt schleuderte. Der Durchschmittspiesbürger glaubte all das tolle Zeug oder tat wenigstens so, als ob er es glaubte.

Die Nationalliberalen waren damals die geschäftlichen Feinde der Sozialdemokratie. Sie beschränkten sich darauf abzugeben, die Sozialdemokraten einzeln und persönlich zu schädigen, sei es durch Entlassungen aus der Arbeit, durch Boykottierung oder sonstige Wiederachtigkeiten. Vier einmal den daß gehen, der sich damals in den Gesellschaften dieser verkappten Reaktionäre wiederlegte, wenn sie einen Sozialdemokraten nur von ferne sahen, der nicht dies seltsamen nicht verstanden haben. Bei den letzten Wahlen haben — namentlich in Baden — in verschiedenen Wahlkreisen unsere Parteigenossen in der Stichwahl für die nationalliberalen Kandidaten gegen das Zentrum gestimmt. Sie hatten offenbar im Jahre 1878 nicht mitgemacht, sonst wäre ihnen dies wohl nicht möglich gewesen. Ich meine nicht, man müßte dazu antworten können. Denn wie realistisch auch das Zentrum sein mag — so schimmt nie damals die Nationalliberalen hat es niemals gegen uns genötigt.

Am 9. September 1878 sollte der Reichstag zusammentreten,

und es gab naive Leute, die glaubten, der Reichstag werde das Geis in seiner vorliegenden Form nicht annehmen. Auch einige „Internationalisten“ blätterten so. Wie wir später sehen werden, war dies reine Spiegelfechterei; die „Widerungen“, die das Geis erzielte, waren unerschütterlich und ließen des Schlimmen noch mehr als seine Uebria.

Wir haben die Reaktion zum Schluß auslösen und machten uns keine Illusionen; wir wußten, daß der Schlag ausfallen würde. Man sah wohl, daß es in erster Linie darauf abgesehen war, die Führer der Partei, namentlich die Journalisten brotlos zu machen und sie mit ihren Familien dem Elend preiszugeben. Wie kleinlich und fälschlich sich diese Kampfesweise des größten Staatsmannes seiner Zeit ausnahm, das haben wohl mit und einige Ideologen der bürgerlichen Kreise, aber in dem Spießbürger und Durrpatriotismus gab es Leute genug, denen das Sozialistengeis noch gar nicht weit genug ging. Viele dieser Leute hätten es am liebsten gesehen, wenn man die Sozialdemokraten einfach aus dem Reich gegete hätte. In wie feinerzeit der jählosch von Salzburg die Protestanten aus seinem Gebiete vertrieb. Säter verurteilte bekanntlich Puttkamer das Sozialistengeis auch nach jeder Richtung zu „verbessern“; mit dem Expatriations-Paragrafen wollte der pommerde Junter deutsche Staatsbürger einfach für beinahe los erklären und auf immer über die Grenze treiben lassen. Das ging aber dem Reichstage denn doch über die Huthür und er lehnte es ab. 1878 war es vielleicht durchgehenden gewesen.

Selbstverständlich dachten wir auch daran, was unter diesem Geis aus uns werden sollte. Zu besand mich damals in Hamburg, und der engere Kreis von Parteigenossen, in dem ich mich bewegte, schloß keine Leute unter sich, die Schätze gemüßelt hatten. Auch diejenigen, die früher in anderen Berufen als Arbeiter, Geschäftsleute usw. tätig gewesen waren und später Parteistellungen angenommen hatten, konnten wenig oder nichts davon hoffen, wenn sie zu ihrem früheren Beruf zurückkehrten. Die Forderungen wurden vorausichtlich verboten und die Organisationen vorausichtlich aufgelöst. Die dabei Beschäftigten waren als Sozialdemokraten signalisiert und geget, und sowohl die Polizei als die Unternehmer führten schwarze Listen. Es gab nicht viele Geschäfte, in denen bekannte Sozialdemokraten ankommen konnten; vor aber in der Lage war, ein eigenes Geschäft zu errichten, der war dem selbstverständlichen hürgerischen Arbeiter und den im Geis vorgeschriebenen Polizeiforderungen ausgesetzt. Die Partei war ohne damals noch nicht fast genug, um Geschäfte von Parteigenossen ohne weiteres über Wasser halten zu können.

Es ist begreiflich, daß wir mit den Untrigen die Zukunft sehr düster vor uns sahen. Wir konnten uns auch gar nicht irgendeine Vorzeichen, denn der Reaktionsstreich kam zu rasch und wir waren zu isoliert, um irgend einen Saltepunkt zu haben. So ergaben wir uns dem in unier Schicksal. Viele hatten gleich, nachdem das Sozialistengeis im Entwurf erschienen war, den Entschluß gefaßt, nach Amerika auszuwandern, und führten dies auch aus. Für Geschäftsleute und Arbeiter mochte das unter Umständen angehen; für Journalisten war es schon schwieriger.

In solchen kritischen Zeiten tauchen immer Leute auf, welche so sehr haben der Gewohnheit sind, daß sie solche tiefere liehe Umänderungen der bestehenden Verhältnisse für „nicht möglich“ halten. Sie verziehen eben nicht, was sie selbst, wenn Gemeinlichkeiten an der Regierung sind. Es macht ihrem Gewerheitsgefühl alle Ehre, aber Wismar, Puttkamer und Genossen haben ihnen manchmal nur Genüge gesagt, was alles „möglich“ ist.

An den Nationalliberalen — das berechneten wir hundertmal — hing die Entscheidung über unier Schicksal. Die Rechte zählte damals 117 Mitglieder, die Linke mit dem Zentrum zusammen 173 Mitglieder. Es hätten also nur einige wenige Nationalliberaler gegen das Geis zu stimmen brauchen, und es wäre wiederum gefallen. Aber daran dachte ich nicht und auch wir nicht.

Es war eine aufregende Zeit. Mit der Unvermeidlichkeit des Schicksals sah man das Unheil bevorstehen und konnte nichts dagegen tun. In der Presse brachten wir noch manch tüchtige Artikel, wenn man auch gleich behauptet, wenn Staatsanwalt zu verfallen. Aber man wußte, daß dies bald werden aufhören müssen, wenn erst das Damocles'sche Schwert der Polizei über der ganzen sozialistischen Literatur hing.

Mit dieser wurden übrigens zuletzt noch gute Geschäfte gemacht. Da man wußte, daß es nach dem Heineschen Rezept gehen würde:

„Und wird uns der ganze Reich verfallen. — So schreibe am Ende von selbst die Jenur“ — so suchte jedermann vor der großen Konfession des internationalen Eigentums die Schriften, die ihn interessieren, noch anzuschaffen. Manche Parteigeschäfte verstanden wirklich aus.

Die Arbeiter waren voll finsternen Unmuts und die Parteiführer konnten nicht oft genug betonen sich von der Reaktion, die Kravalle brachte, nicht provozieren zu lassen. Die Haltung der Arbeiter war übrigens mäßig.



**Theater in Halle a. S.**  
 Direktion: M. Richards.  
 Sonnabend den 12. September.  
 1. Abonn. 3. 1. Viertel.  
 Beantw. Karten giltig.  
**Die Braut von Messina.**  
 Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.  
 Besetzung der Hauptrollen:  
 Fiabella . . . . . Lera Giffag.  
 Don Manuel . . . . . Heinz Göt.  
 Don Celar . . . . . Karl Alving.  
 Beatrice . . . . . Ida Hagenau.  
 u. f. w.  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Sonntag den 14. September  
 nachm. 3 1/2 Uhr (ermäßigte Preise)  
**Wonna Hanna.**  
 Abends 7 1/2 Uhr  
**Krieg im Frieden.**

Sonnabend  
**Schlachtfest**  
 gr. Vorrat von f. Speise-  
 kartoffeln bei  
 Albert Streuber,  
 Thomafußstr. 96.

Sonnabend  
**Schlachtfest**  
 Gr. Vorrat von f. Speise-  
 kartoffeln bei  
 Albert Streuber,  
 Thomafußstr. 96.

**Möbel**

**5 Mark Anzahlung**  
 auf eine  
**Zimmer-  
 Einrichtung.**  
**15 bis 20 Mark**  
 Anzahlung  
 auf eine ganze  
**Wohnungs-Einrichtung.**  
 Teppiche, Tischdecken,  
 Gardinen, Portièren.  
**L. Eichmann,**  
 ältestes u. größtes  
 Waren- u. Möbelhaus  
**Große Ulrichstraße 51,**  
 Eingang Schullstraße.  
 6 Käden in den Kaiserjahren.

**Möbel**

**Kanarienvogel.**  
 Sonntag u. Montag werden  
 im Bestat-Loth Kanarienvo-  
 gels u. Weibchen zu höch-  
 sten Preisen gekauft.  
 Bartels.

**Zigarren, Zigaretten**  
 kauft man am billigsten bei  
**H. Siebold,**  
 Michaelisstr. 6, Zeit-  
 bet. Wohnung u. 100 St. 10 St. 21a  
 gratis, bei 10 St. Einkauf 1 St. gratis.

**Möbel**

**Neu! Möbel Gebr.!**  
**Ausstattungen!**  
 Größte Auswahl  
 aller Arten Möbel und  
 Volkswerken  
 vom einfachsten bis zum elegantesten.  
 Rein Laden. Billigste Bezugsquelle f.  
**Wohnungs-Einrichtungen!**  
**M. Schemmels**  
 Möbelmagazin,  
 Halle a. S.,  
 nur Rathausstrasse 6.  
 Alle Möbel nehme in Zahlung.

In nur vorzüg. Qualitäten empfiehlt:  
**Flanell- und Bergmanns-Jacken,**  
**Leberhosen, glatt und gestreift, mit**  
**und ohne Latz, Manchesterer**  
 in vielen und schönen Mustern, Jagd-  
 vesten, Strickjacken, blaue Schürzen  
 gut genähte Barchenthemden, fert.  
 Bettlaken und Bettbezüge  
**W. A. Kyritz, Trödel 2, am Markt.**

**Feuerversicherung**  
 erhaltlich, konstant, billig.  
 Beiträge für Gebäude, Mobiliar  
 und Warenlager übernimmt gern  
**Karl Brandt**  
 Thüringerstraße 28, Hof part. v.  
 2 Tafel. Möviere à 88 u. 75 Mk.  
 zu verkaufen. Cento, Optie 5.

**Um damit zu räumen**  
 verkaufe ich von heute an einen  
**größeren Posten Schuhwaren:**  
**Herrn - Zugstiefeln**  
 früher 8-10 M., jetzt 4.50-6 M.  
**Frauen - Zugstiefeln**  
 früher 8-9 M., jetzt 2.90-5 M.  
**Herrn - Halbschuhe**  
 genagelt u. genäht, früher 6.50 M., jetzt 3.75 M.  
**Frauen - Schnürschuhe**  
 von 2.75 M. an.  
**Herrn- und Frauen-Pilzschuhe** von 2 M. an.  
 1 Posten farbige Kinderstiefeln von 1.50 M. an.  
 Die Preise aller anderen Waren sind gleichfalls ganz bedeutend herabgesetzt, zum Teil  
**bis 25 Prozent.**  
**Hermann Schiller**  
 Schuhmachermeister  
**11 Gr. Ulrichstrasse 11.**

**Schneeweisse Wäsche**  
 ohne Bleiche  
 gibt  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 Marke Schwan.

**Bitte**  
 beachten Sie die Preise, Qualität und saubere Ausführung meiner  
**Herrn- und Knaben-Konfektion**  
 in den Schaufenstern meines neuen Geschäftslokals  
**Große Ulrichstraße**  
**27 Albert Rosenthal. 27**

**Achtung!!**  
**Ruhe! Ruhe! Ruhe! Ruhe!**  
 Inh. des „**Bratwurstglöckle**“.  
 Während des **Herbstmarktes** bewirtschaftete ich in der  
 Dessauerstrasse 5 neben § 11 ein Lokal mit Garten  
**à la „Bratwurstglöckle“**,  
 ca. 5000 Personen fassend.  
 NB. Bei heisser Witterung zähltester Aufenthalt.  
**Konzert von früh an.**  
**„Tyroler Damen-Orchester-Korps“**  
 Entree frei.  
**Gustav Ruhe, Bratwurstglöckle.**  
 Stannenerregend, Dekorationen wie noch niemand gesehen.

**Haus-Bier,**  
 in der heißen Jahreszeit leichtes, erfrischendes Getränk,  
 empfiehlt à Flasche 6 Pfg.  
**Freybergs Brauerei.**

**Konsum-Verein Zeitz.**  
 Für die zu errichtende fünfte Verkaufsstelle suchen wir einen  
**Lagerhalter.**  
 Offerten sind bis Montag den 14. d. M. im Kontor abzugeben.  
 Der Vorstand.  
**Die preussischen Landtags-Wahlen.**  
 Die gesetzlichen Bestimmungen nebst Erläuterungen von Dr. Leo Aron.  
 Preis 20 Pf.  
 Zu beziehen durch  
**Die Volksbuchhandlung, Weisstrasse 21.**

**Portemonnaies,**  
**Schultaschen,**  
**Bilderbücher,**  
**Haussegen,**  
**Schachspiele**  
**Schreibhefte,**  
**Reißzeuge,**  
**Schultornister,**  
**Rechenmaschinen,**  
**Schieferpisger,**  
**Schulbücher,**  
**Zusatztafeln,**  
**Zirkelkasten**  
**Malkasten**  
 empfiehlt die  
**Volksbuchhandlung,**  
 Weisstrasse 21.

**Rossfleisch**  
 hochrein, empfiehlt  
**Reinh. Möbius, H. Ulrichstr. 29.**  
 Fleischhändler mit elektr. Motorbetrieb.  
**Frische wilde Kaninchen**  
 empfiehlt **Ernst Blumenthal,**  
 Vettergasse und Bodenmarkt.  
**Gr. Berlin Nr. 6**  
 50-60 Later-Wohnungen zu ver-  
 mieten.  
 Wohnung, 2 St., 2 K. u. a. Subeb.  
 Nr. 65 Tr., zu u. Streiberstr. 28 im Bad.

**Anzüge.**  
 Serie I Anzahlung 1.50  
 Serie II Anzahlung 3.00  
 Serie III Anzahlung 4.00  
 Serie IV Anzahlung 4.50  
 Serie V Anzahlung 5.00  
 Serie VI Anzahlung 6.00  
**Paul Sommer**  
 Lelpzigerstrasse 14,  
 I. u. II. Etage.  
 10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

**Ossa sepia**  
 beste Kricket für Kanarien.  
**Otto Kramer,**  
 Mittelwache 9.

Empfehle täglich frisch reichliche Aus-  
 wasch der geschmackvollsten  
**Seifenpulver u. Sorten-**  
 Auswäsche.  
**Feinste geriebene**  
 Nusskuchen mit Vanilleguss.  
 Feinste Berliner Nusskuchen  
 von feinsten Sahnenbutter.  
 Acht Koch'schen Nusskuchen,  
 vanilliert.  
 Eine überraschende Auswäsche  
 Desserts, Thee-, Butter-, Ge-  
 bäck-, Matronen-, Gaiseln-,  
 Schokoladen-, Vanille-, Zwieback.  
 Jeden Sonntag von früh an:  
 frischen  
**Speckkuchen**

Spezialität: **Storchkueker.**  
**Karl Koch Nachf.**  
 Herrenstr. 2. Fernspr. 551.  
 Achtung! Billig zu verkaufen: Ge-  
 tragenes u. neues Schmeißer, Kinder-  
 schuhe l. a. Gr. Mansfelderstr. 1, l. Bad.  
 Gabelbank, Werkzeug u. Politur  
 zu verkaufen.  
 Zu erfragen in der Expedition.

**200**  
 getragene Halb- u. Langstiefeln,  
 Stiefelkappen, Schnürschuhe für  
 Männer u. Jungen. Billig.  
 Renner, Schüllerhof 1, a. Markt.  
**Billig!**  
 Alles getragen, aber noch gut  
 erhalten:  
 300 Herbst- u. Winterüber. à 3,  
 4, 6, 8, 10 Mk. etc.  
 200 getr. Jacken u. Rodanzüge.  
 200 getr. Hüte etc.  
 200 getr. Halb- u. Langstiefeln,  
 Stiefelkappen, Schuhe,  
 100 Eisenbahnentwürfe u. Mil-  
 litaruniformen, Ziviluniformen  
 und alte Pelzwerke etc. Leiden-  
 über, Bismarckmützen, Holz- und  
 Pfeilspitzen, Dornquader, Gemme,  
 Muskatnüsse etc. Alles billig.  
 Renner, Schüllerhof 1, a. Markt.

Weitern früh 10 Uhr entließ nach  
 langem schweren Leiden mein innig-  
 geliebter Mann, unser guter, treu-  
 ergender Vater, Sohn, Schwieger-  
 sohn, Bruder, Schwager und Onkel,  
 der Schneider **Friedrich Mucke**  
 im 55. Lebensjahre.  
 Dies zeigen tiefbetruert an  
 Die trauernden Sinterliebenden  
**Anna Mucke nebst Kindern.**  
 Die Beerdigung findet Sonntag  
 nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle  
 des Nordfriedhofes aus statt.

**Todesanzeige.**  
 Der Wittiglebern d. Verbands  
 der Schneider und Schneider-  
 innen zur Nachricht, das am  
 Donnerstag unter Wittiglebern der  
 Schneider  
**Friedrich Mucke**  
 gestorben ist. - Die Beerdigung  
 findet Sonntag den 18. Sept.  
 nachmittags 4 Uhr von der  
 Halle des Nordfriedhofes aus  
 statt.  
 Um zahlreiche Beteiligung  
 erucht  
 Der Vorstand.

Die 10 kleinen japanischen Zwerg-Pferde.



Es sind dies in Wirklichkeit die kleinsten Pferde der Welt, vollständig proportioniert normal gebaut. Die Fesseln haben die Größe eines Dreimarkstückes. Infolge der ungläublichen Kleinheit dieser reizenden Tierchen wurden dieselben auch von allerhöchsten und höchsten Herrschaften in Augenmerk genommen...

Metallarbeiter-Verband.

Sonnabend den 12. September abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Wilhelmshöhe“.

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag: „Der Arbeiter als Kulturmensche“ Referent: Genosse Weissmann. 2. Verbandsangelegenheiten.

Klempner und Installateure.

Versammlung in den „Drei Königen“, Kleine Klausstraße 7. Tagesordnung: 1. Die Antwort des Herrn Klempnermeisters...

Malerei.

Dienstag den 15. September abends 8 1/2 Uhr bei Streicher, Kleine Klausstraße 7.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Erledigung der verlegten Anträge. 2. Einrichtung eines Vereins für Holz- und Marmorarbeiten. 3. Verschiedenes.

Verband d. Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen.

Sonnabend den 12. September abends 8 1/2 Uhr in Bernsteins Restaurant, S. Trotha, Götzstraße.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.

Achtung! Bergarbeiter! Achtung!

Samstag den 13. September abends 8 Uhr im Gasthofe des Herrn Julius Geißert in Zippendorf.

öfentl. Bergarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Lage der hiesigen Bergarbeiter und was wir Bergarbeiter-Verband, 2. Diskussion. Referent: Reichstagsabgeordneter...

Consumverein Streckau und Umgegend.

Sonntag den 13. September nachmittags 3/4 3 Uhr im Saale des Herrn J. Dorand zu Streckau.

ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über die statutenmäßige Revision des Verbandsrevisors. 2. Wahl neuer Aufsichtsratsmitglieder nach § 18 des Statuts.

Veranstaltung des Allgemeinen und Geschäftlicher Konsumvereins. Marktplatz im Roten Turm.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Sonntag den 12. Sept. 1903 abends 8 1/2 Uhr im „Weißen Hof“.

Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Der Vorstand.

Bereinigte Weizenfelsen.

erlaubt sich zu seinem am Sonntag den 13. September im Gasthause Badstattfindenden Ball.

Naturheilverein 1. Halle-G.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß sich unser Vereins-Saal im „Burgtheater“, Götzstraße 12 befindet.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert. Brillantes September-Programm.

Aga?

die schwedische Jungfrau, Original-Insultion des Passage-Theater in Berlin.

Excelsior The Teims.

sentationeller fliegender Luftast. Moritz Heyden. Empfang des Kaiserpaars in Halle a. S. am 6. Sept. 1903.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller. Am Niederplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.

10 sensationelle Debats.

Die Original-? Aga? vom Passage-Theater zu Berlin. Die größte Insultion der Gegenwart.

Der Kaisertag.

in Halle a. S. Kinematographische Aufnahmen von Hugo Tréffe, Charlottenburg, und das übrige Pracht-Programm.

H. Teichmann.

empfiehlt Kaffee, stets frisch gebrannt, p. Bid. 1-2 Mt. Kaffee, Schokolade, Tee in verpackt, Preislisten. Sämtliche andere Kolonialwaren u. Backwaaren billig.

Haushaltungssseifen:

- Wachsternseife 1 Pfd. 30 Pfg., 10 1/2 Pfd. 3 M.
Drainburger Seife 1 Pfd. 25 Pfg., 12 1/2 Pfd. 3 M.
Oberschäpseife 1 Pfd. 24 Pfg., 13 Pfd. 3 M.
Kerstenseife 1 Pfd. 21 Pfg., 15 Pfd. 3 M.
Scheurerseife 1 Pfd. 20 Pfg., 5 Pfd. 1.25 M.
Gobelseife 1 Pfd. 15 Pfg., 1 Pfd. 15 Pfg.
Grüne weiche Seife 1 Pfd. 21 Pfg., 5 Pfd. 100 Pfg.
Salmiak-Terpentin-Seife 1 Pfd. 21 Pfg., 5 Pfd. 100 Pfg.
Salmiak-Terpentin-Seife, gefärbt 1 Pfd. 25 Pfg.

Toilettenseifen u. s. w.:

- Altheerenseife 1 Kiegel 25 Pfg., 2 Kiegel 45 Pfg.
Mandelkernseife 1 Kiegel 25 Pfg., 2 Kiegel 45 Pfg.
Nestelkernseife 1 Kiegel 20 Pfg., 2 Kiegel 35 Pfg.
Echte Öhringseife Stück 20 Pfg., Duzend 220 Pfg.
Kammerer-Zettseife Nr. 1548 Stück 15 Pfg., 5 Stück 70 Pfg.
Kammerer-Blumenseife Stück 25 Pfg., Duzend 240 Pfg.
Kammerer-Weissensteife Stück 10 Pfg., 3 Stück 35 Pfg.
Toilettenseife Nr. 240 Stück 10 Pfg., Duzend 110 Pfg.
Med. Teerseife Stück 10 Pfg., Duzend 110 Pfg.
Wallseife Stück 10 Pfg., Duzend 100 Pfg.
Kastorseeife

Waschartikel:

- Früh. Soda 1 Bad 9 Pfg., 10 Bad 85 Pfg.
Weichsoda 1 Bad 8 Pfg., 10 Bad 75 Pfg.
Seifenpulver 1 Bad 14 Pfg., 10 Bad 130 Pfg.
Lebige Phenix 1 Pfd. Bad 22 Pfg., 10 Bad 210 Pfg.
brill. Glanzseife 1 Bad 15 Pfg., 10 Bad 140 Pfg.
Silber-Glanzseife 1 Kart. 15 Pfg., 1 Kart. 140 Pfg.
Weizenstärke 1 Pfd. 25 Pfg., 1 Pfd. 25 Pfg.
Eisenerseife in 1/2 Pfd.-Part. 18 Pfg., 2 Kart. 35 Pfg.
pulverisierter Borax 1 Pfd. 25 Pfg., 5 Pfd. 120 Pfg.
Wachblau (in leinenen Beuteln) Beutel 3 und 6 Pfg.
Salmiakseife 1 Pfd. 20 Pfg., Rier 35 Pfg.
Terpentinöl 1 Pfd. 52 Pfg., Rier 90 Pfg.
Chlorwasser 1 Pfd. 15 Pfg., Rier 25 Pfg.
Benzin 1 Pfd. 25 Pfg., Rier 35 Pfg.
Cassiarinde, Chloralk., Potasside.

Louis Eisfeld, Sr. Ulrichstr. 62.

Billigste Bezugsquelle für Bierverläufer. Bezeichnungen von 5 Mark an liefern für Halle frei Haus.

Achtung! Herbstmarkt! Achtung!

Wache einem hiesigen und auswärtigen Publikum bekannt, daß sich mein Bier-Zelt im Garten der Halle'schen Aktien-Bierbrauerei (1. Zelt vor § 11) befindet.

Konzert der Engelmann'schen Kapelle.

Achtungsvoll Fr. Brunnert. Wirt der „Ballfale“.

„Kronprinz“, Kl.-Wittenberg.

Sonntag den 13. Sept. nachm. 3 Uhr zur Einweihung meiner Lokalitäten großer Ball, wozu freundlichst einladet K. Schrock.

Geschäfts-Eröffnung.

Teile hierdurch ergehen mit, daß ich Sonnabend den 12. Septbr. meine der Zeitig entsprechende Kind- und Schweine-Schlächtereier eröffne.

Geschäfts-Veränderung.

Teile ergehen mit, daß ich mein Restier- und Friseur-Geschäft von Wendischstraße 21 nach Schützenstraße 21 (Stadtgarten) Max Hörnig, Zeitz.

Stoff-Bette.

zu Anzügen, Gosen, Damenkleidern passend, mehrere 1000 Meter Bette in allen Farben (verteilbar). Halle a. S. H. Elkan, Leipzigerstr. 87. Kaufhaus 1. Rang.